



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

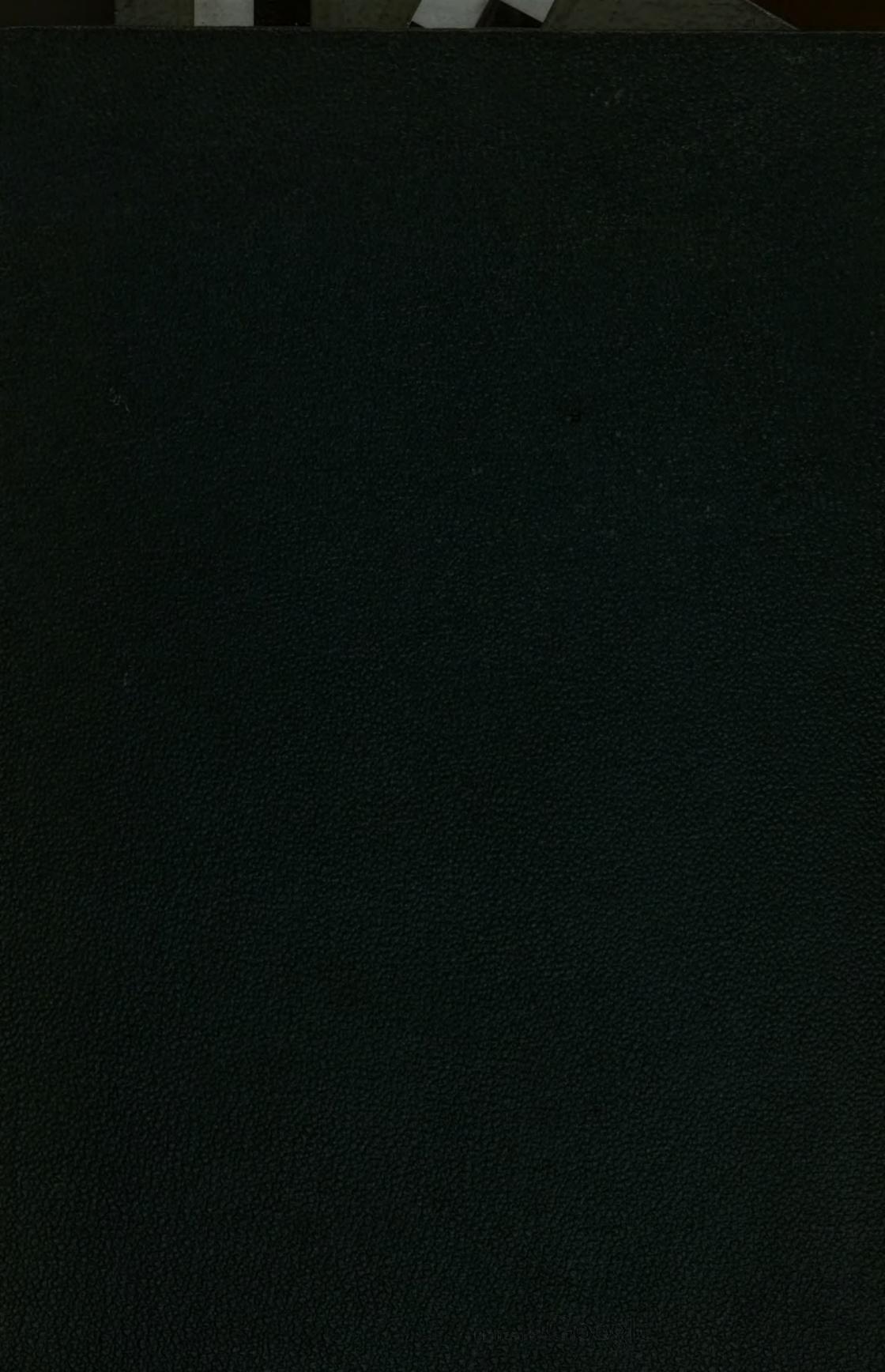
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

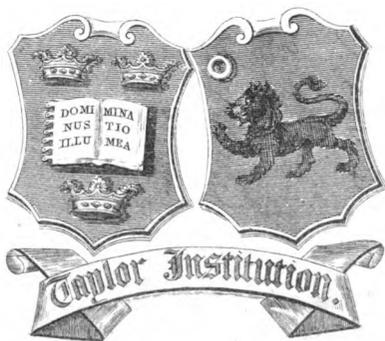
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



39. m. 21



DIE
NORDISCHE PARZIVALSAGA
UND
IHRE QUELLE.

VON
EUGEN KÖLBING.

AUS DER GERMANIA NR. II. (XIV.) JAHRGANG.

WIEN.
DRUCK UND VERLAG VON CARL GEROLD'S SOHN.
1869.



DIE NORDISCHE PARZIVALSAGA UND IHRE QUELLE.

VON
EUGEN KÖLBING.

I. Die Überlieferung der Parzivalsaga.

Die Parzivalsaga ist uns in vier Handschriften überliefert, über die einige Notizen zusammengestellt sind, zuerst in dem Mabinogion der Lady Guest I p. 412, wo sich auch Facsimiles von den drei Papierhandschriften finden, dann in „Samlingar utgifna af Svenska fornskriftsällskapet. Andra delen. Häft 2—4. Herr Ivan Lejon-Riddaren. Stockholm 1849, pag. LXVIII f. u. CXXIX, jedoch mit Hauptberücksichtigung der Iventssaga und ohne das Verhältniss der Handschriften zu einander zu erörtern, was nun hier geschehen soll.

Unter den vier erwähnten Handschriften befindet sich eine Pergamenthandschrift, die drei übrigen sind Papierhandschriften.

A, auf der königl. Bibliothek in Stockholm, bez. Cod. Holm. perg. 6, beschrieben von A. J. Arvidsson: Förteckning öfver Kongl. Bibliothekets i Stockholm isländska Handskrifter. Stockh. 1848, u. a. o. a. O. Sie enthält folgende Saga's: 1. *Amicus ok Aemiliussaga* Bl. 1—3. Der Anfang scheint verloren und die erste Seite ist unlesbar. Die Saga ist ohne Kapiteleitheilung. — 2. *Bevussaga ok fru Josvene*, 4½ Blatt (3—6). Umfasst den Anfang und den ersten Theil der Saga, worauf sie abbricht, weil, wie es scheint, ein Blatt fehlt. Den übrigen Theil der Saga enthält Blatt 7—23. — 3. *Iventssaga Artuskappa*. Titel Bl. 23; nur einzelne Fragmente. a) Anfang Bl. 24—26, worauf wahrscheinlich ein Blatt fehlt. b) Bl. 27—35, wo wieder etwas fehlt. c) Bl. 36—39, Schluß. — 4. *Percivalsaga*, in zwei Fragmenten: a) Anfang Bl. 39—45. b) 46—56, wo die Saga schließt. — 5. *Valverspattr*, beginnt Bl. 56 und schließt Bl. 61. Auf der folgenden Seite hat man ein Schiff gezeichnet und ein Kastell mit der Jahrzahl 1660. — 6. *Mirmantssaga*, beginnt Bl. 56 und

setzt sich ununterbrochen fort bis Bl. 69, wo der Schluß fehlt. — 7. *Floventssaga Frakka konungs*, beginnt Bl. 70 und setzt sich fort bis Bl. 77, wo ein Stück der Saga verloren gegangen ist. Hierauf setzt sie sich in einer Folge fort Bl. 78—85. — 8. *Elissaga*, in drei Fragmenten: a) Bl. 86—93, Anfang der Saga; b) Bl. 94—104, wo ein Blatt fehlt. c) Bl. 105—106. Hierauf fehlt das Blatt, welches den Schluß der Saga enthält. — 9. *Konradssaga keysarasonar*, Bl. 107—119. Vollständig. — 10. *Jonssaga Svipdagssonar ok Eireks hins forvitna*. Bl. 119 bis 126, wo sie abbricht. Der Schluß fehlt. — 11. *Mötulssaga*. Ein Fragment auf drei Seiten Bl. 127—128. — 12. *Clarussaga keysarasonar*. Unvollständig. Das erste Fragment, Bl. 128—132, das andere Bl. 133—136. Von Bl. 137 ist nur noch ein Stück übrig, welches den Schluß der Saga enthält.

Der Band wird gebildet durch zwei eichene Holztafeln, die im Rücken mit Lederriemen befestigt sind. Nach Arvidssons Ansicht stammt die Handschrift aus dem 14. oder dem Anfang des 15. Jahrh. Abschrift der Parzivalsaga nach dieser Handschrift habe ich genommen im Sommer 1868. Ich benütze diese Gelegenheit, um den Oberbibliothekaren Herren Dr. Klemming in Stockholm und Dr. Sturson in Kopenhagen für die außerordentliche Liberalität, mit der die genannten Gelehrten mir, dem Ausländer, die betreffenden Handschriften zur Verfügung stellten, meinen wärmsten Dank auszusprechen.

Von den drei Papierhandschriften liegen zwei auf der Universitätsbibliothek in Kopenhagen, die dritte im britischen Museum. a) Auf der Universitätsbibliothek zu Kopenhagen Cod. AM 179, in groß Folio, in der Mitte des 17. Jahrhunderts geschrieben von einem Geistlichen, John Erlendson, der angestellt war, für Brynjulf Sveinsson, Bischof von Island, Handschriften zu copieren. Dies Manuscript besteht aus 193 Blättern. Der Inhalt ist folgender: *Saga af Eriki Vidforla*, *Konradssaga keysarasonar*, *Bevussaga*, *Iventspattr*, *Saga af Perceval riddara*, *Valverspattr*, *Mirmantssaga*, *af Clarus keysarasyni* (defect), *af Joni Svipdagssyni*, *Floventssaga*, *Elissaga*, *Mötulssaga*. Ein Facsim. bei Lady Guest I, Schluß. b) Die andere in Kopenhagen befindliche Papierhandschrift, bez. AM 181 A, in Folio, enthält folgende Saga's: *Iventssaga*, *Percevalsaga* und *Valverssaga*. Sie ist in doppelten Columnen geschrieben. Die Percevalsaga beginnt auf der zweiten Columnne von pag. 520.

Schon aus diesen Inhaltsangaben lässt sich schließen, daß diese Handschriften direct oder indirect von der Pergamenthandschrift abstammen. Diese Vermuthung wird bestätigt erstens dadurch, daß z. B.

die Lücke in der Mitte der Percivalsaga, die ein Blatt umfasst, sich in beiden Papierhandschriften wiederfindet, indem in AM 181 A, pag. 523^b an der betreffenden Stelle der Saga leer gelassen ist, während ebendasselbst in AM 179 der Abschreiber selbst am Rande bemerkt hat, nach seiner Ansicht fehle hier ein Blatt in der Saga, d. h. in seiner Vorlage. Dazu kommt, daß an den Stellen, die ich mir in meiner Abschrift als in der Stockholmer Hs. unleserlich angemerkt hatte, wenigstens der Schreiber von AM 179 hie und da ebenfalls kleine Lücken gelassen hat, während der Schreiber von 181 A Manches aus eigener Machtvollkommenheit ergänzt, indem sich allerdings hier mit Ausnahme der frei gelassenen Seite nirgends eine Lücke findet.

Was das Verhältniss dieser beiden Handschriften unter einander betrifft, so ist zu bemerken, daß die im Allgemeinen etwas kühn mit dem Texte umgehende b an einer ganzen Reihe von Stellen mit der Lesart des Cod. Holm. stimmt, wo a abweicht, während letztere von den meisten Varianten der ersteren nichts weiß, woraus mir deutlich hervorzugehen scheint, daß nicht etwa cod. b, der Schreibweise nach wohl unzweifelhaft die spätere Handschrift, eine Abschrift von a ist, sondern beide selbständig die Stockholmer Pergamenthandschrift zu ihrer Quelle haben. Man vergleiche: Cap. I A und b: *gvðra manna*. a: *gvðra riddara ok manna*. A und a: *með hinum bestum riddarum*. b: *með hinum mestum kappum*. Cap. II A und a: *þvi næst kom hann at landtialdi*. b: *Percival kom at landtialdi*. Cap. III A und b: *þa skaut honom með foeti sinum af reiði i miðjan eldinn*; a: *þa skaut hann honom með foeti sinum i miðjan eldinn af reiði*. Cap. V: *spiot ok skiöld ok styra* etc. in A und b. Dagegen a: *spiot sitt ok merki, skiöld ok styra* etc. Cap. VI A und a: *Síðan hinn dyrligi maðr sverðit* etc. b ergänzt *tok*; also: *Síðan tok hinn dyrligi maðr sverðit*. A u. b: *Nu skaltu muna þat er ek boða þer*. a schreibt *boða* in den Text, doch findet sich von derselben Hand überschrieben das richtige *baud*. Cap. VII, A u. b: *En hin kurteisa maer er hann herberged*. a fehlt: *er hann herbergði*. A u. a: *ok þessi skal min vera hin síðasta nott*. b: *ok þessi skal vera min hin síðasta nott*.

c) Die dritte Papierhandschrift befindet sich im britischen Museum; bez. MS. 4859. Auch dies ist wahrscheinlich eine — der Schreibart nach zu urtheilen, ziemlich späte — Abschrift des Stockholmer Codex; ich lasse hier eine Abschrift des Anfangs dieser Handschrift folgen, wie sich derselbe auf dem Facsimile in dem ersten Bande des Mabinogion findet, verglichen mit der entsprechenden Stelle in A:

A:

Sva byrjar þessa sögu ath karl bio ok atti ser kerlingu. þau attu son ath einberni er het Parceval. þessi karl var bondi ath nafnbot enn riddare ath tignn. Hann hafði verit allra kappa mestr, hann hafði tekit konungs dottur ath herfangi ok settiz sidann i þa bygð því at hann þordi ekki millum annara manna ath vera.

c:

So byrjar sögu þessa ad karl bio ok atte sier kellingu. þau attu son at ainberne er hiet Perceval. þessi karl var bonde nefndur, en riddare at tygn. Han hafde vered allra kappa mestur, han hafde teked kongs dottur ad herfange ok settest sydan því han þorde ei millum annara manna at vera.

Die erwähnten Angaben der Lady Guest über unsere Handschriften sind sehr flüchtig. Sie hat noch gar keine Kenntniss von der Existenz der Stockholmer Pergamenthandschrift und versetzt statt dessen die Arnae-Magnaeanischen Handschriften nach Stockholm. Noch schlimmer steht es freilich um die Notiz Pótvins (Bibliographie de Chrestiens de Troyes. Comparaison des manuscrits de Perceval le Gallois, p. 16) über diese nordischen Handschriften. Sie lautet: XVII^e siècle. Traduction en islandais. Deux manuscrits, un à Stockholm et un à Londres. Voir le Mabinoghion. Nicht nur, daß Potvin übersieht, daß die Lady Guest zwei Stockholmer Handschriften erwähnt, daß ihm gar nicht auffällig ist, daß AM Manuscripte in Stockholm liegen sollen, der schlimmste Schnitzer ist der, daß, weil die Verfasserin der Mabinogion die erste der Papierhandschriften in das 17. Jahrhundert setzt, Potvin sich nicht geniert, deshalb — denn einen andern Grund kann er nicht gehabt haben, weil ihm die Saga selbst unbekannt ist — die isländische Übertragung unter den „traductions et imitations“, als im 17. Jahrhundert verfasst, zuletzt anzugeben. Übrigens ist auch Möbius (Catalogus p. 79) die Stockholmer Pergamenthandschrift nicht bekannt, indem er nur die drei oben erwähnten Papierhandschriften anführt.

II. Der Inhalt der Parzivalsaga.

Cap. I. Die Saga beginnt mit Parzivals Vater, der, obwohl er eigentlich nur Bonde ist, offenbar seiner Tapferkeit wegen, und — was mehrmals hervorgehoben wird — weil er aus vornehmerm Geschlechte stammt, des Königs Tochter zur Frau bekommen hat. Er zieht sich dann mit Frau und Kind in eine Einöde zurück, weil, wie es heißt, er nicht wagte, im Kreise der anderen Männer sich aufzuhalten. Im Verlaufe des Capitels erfahren wir, daß er, durch zu weit gehende Ausübung der Gastfreundschaft um seinen Reichthum gekommen, dahin geflohen ist, wo dann Parzival seine Jugend verlebt, d. h. in eine Wüste, deren Name jedoch in der Saga nicht genannt wird. Von seinem Vater

im Speerwerfen unterrichtet, pflegt Parzival nach dessen Tode im Walde Thiere und Vögel zu schießen. Als er 12 Jahr alt ist, sieht er eines Tages im Walde fünf Ritter, deren einer ihn fragt, ob er drei Ritter und mit ihnen zwei Frauen gesehen habe vorbeireiten. Parzival fragt ihn, ob er „Gott“ sei, weil, wie er sagt, er von seiner Mutter gehört hat, es gebe nichts so Schönes als Gott. Der Ritter verneint das und verweist bei der Frage Parzivals nach seinen Waffen denselben auf den König Artus, der solche Waffen austheile. Zu seiner Mutter zurückgekehrt, besteht Parzival darauf, zum König Artus zu ziehen, und nachdem dieselbe vergeblich versucht hat, ihm diese Idee auszureden macht sie ihm Kleider, „wie es dem Sohne eines Kohlenbrenners geziemte zu tragen“. Nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß er nichts von dem verstehe, was einem Ritter zu wissen nöthig sei, verweist er auf seine edle Herkunft und auf die zu erwartende Unterweisung von Seiten Anderer. Darauf geht seine Mutter ein und gibt ihm nur noch einige gute Lehren mit auf den Weg: er solle gottesfürchtig sein, seinem Herrn treu dienen, sich der Räuberei enthalten, wenn ihm eine Frau gefiele, nicht mehr mit Gewalt von ihr nehmen als einen Kuss, wenn er Jemanden im Zweikampf besiege, ihn nicht tödten, solle in der Gesellschaft braver Männer nicht zu viel sprechen und lieber ohne Gesellschaft als in schlechter Gesellschaft reisen. Der Jüngling verspricht, diese Rathschläge zu befolgen und trennt sich bei einer Brücke von seiner Mutter. „Und als er zurück sah, sah er seine Mutter in Ohnmacht liegen. Aber er achtete nicht darauf.“

Cap. 2. Parzival kommt dann zu einem Zelte, wo er eine schöne Frau allein trifft, deren Geliebter auf die Jagd gegangen war, und sie, auf die Erlaubniss seiner Mutter sich berufend, gegen ihren Willen küsst und außerdem sich Speise und Trank nimmt, die er im Zelte findet. Als dann nach Parzivals Entfernung jener von der Jagd zurückkehrt und von der Frau das Geschehene hört, auch nicht nur sein Essen, sondern auch ihren Fingerring vermisst, den Parzival schließlich noch mitgenommen hat, schenkt er ihrer Darstellung keinen Glauben, hält sie für untreu und verspricht zur Strafe ihr das Leben so schwer als möglich zu machen.

Parzival reitet nun weiter und fragt einen Bauer nach dem Schlosse des Königs Artus. Dieser zeigt ihm den Weg und fügt hinzu, er werde den König heiter und traurig treffen, heiter wegen eines erfochtenen Sieges, traurig weil seine Ritter in verschiedene Schlösser versprengt seien. In der Nähe des Schlosses trifft er einen Ritter in rother Rüstung, die ihm so gut gefällt, daß er beschließt, sich dieselbe vom König Artus

zu erbitten. Außerdem trägt jener einen Goldbecher in der Hand. Als auf sein Befragen Parzival ihm gesagt, was er beim König wolle, trägt jener ihm noch auf, dem König zu sagen, wenn er sein Reich gegen ihn schützen wollte, so möchte er einen seiner Ritter heraus schicken, um mit ihm zu kämpfen. Parzival weist ihn ab und reitet in die Halle des Schlosses, wo er Artus, den dessen Page Jonet ihm zeigt, grüßt, aber von dem in Betrübniß versunkenen König nicht beachtet wird, bis er sich endlich etwas derb bemerklich macht; der König begrüßt ihn nun freundlich, gibt als Ursache seiner Betrübniß die Frechheit des rothen Ritters an, der nicht nur sein Reich beanspruche, sondern es sogar gewagt habe, einen goldenen Becher von seinem Tisch wegzunehmen und die Königin mit dem Weine zu begießen, und verspricht Parzival, ihn seiner Bitte gemäß zum Ritter zu machen. Seine Bitte um die rothen Waffen beantwortet Kæi, der Rathgeber des Königs, durch eine höhnische Bewilligung derselben, die ihm einen derben Verweis von Seiten des Königs zuzieht, der den Muth des Jünglings lobt.

Cap. 3. Mitten in der Halle trifft Parzival dann ein schönes und höfisches junges Mädchen, das ihn mit freundlichem Lächeln grüßt und ihm seine künftige Berühmtheit als tapferer Ritter prophezeit. Kæi schlägt sie dafür im Zorn so, daß sie sogleich hinsinkt und wirft auf dem Rückweg den Narren des Königs, der sich ähnlich ausgesprochen hat, mitten in das Feuer. Parzival aber entfernt sich eilig, um den rothen Ritter aufzusuchen. Nach einigem Wortwechsel mit demselben tödtet ihn zum Schluß Parzival mit seinem Speer durch einen Schuß ins Auge. Bei der Entwaffnung des Todten, dessen Leichnam er schon glaubt verbrennen zu müssen, hilft ihm dann Jonet, der aus Neugierde aus einiger Entfernung zugesehen hat, ihn jedoch nicht dazu bewegen kann, die von seiner Mutter gemachten Kleider auszuziehen. Er zieht die des rothen Ritters darüber, gibt Jonet sein Pferd und den entwendeten goldenen Becher, den er dem König überbringen soll, während er der Maid, die Kæi geschlagen hatte, das Versprechen sendet, sie zu rächen.

Cap. 4. In die Halle des Königs zurückgekehrt, richtet Jonet das ihm Aufgetragene aus und erzählt die That Parzivals, in Folge dessen Kæi vom König wegen seines vorigen Auftretens gegen den Jüngling noch einmal hart getadelt wird. Der Narr des Königs prophezeit ihm, er werde zur Strafe für seine Gewaltthätigkeiten gegen das Mädchen und ihn den rechten Arm brechen. Der König wirft Kæi besonders das vor, daß er den tapfern aber unerfahrenen Jüngling durch seinen Spott fortgetrieben habe.

Cap. 5. Weiter reitend kommt nun Parzival zu einem gut verschanzten Schlosse, aus dem ein kostbar gekleideter Mann heraustritt, der ihn sowohl über seine Reise als über den Gebrauch der Waffen ausfragt, während Parzival ihn um ein Nachtquartier in seinem Schlosse bittet. Es zeigt ihm dieser dann die ritterlichen Übungen; der aufmerksame Jüngling fasst dieselben sehr schnell auf und zeigt darin sogleich eine große Geschicklichkeit, spricht auch mehrmals den Wunsch aus, noch mehr in ritterlichen Künsten zu lernen.

Cap. 6. Nach einigen anderen Übungen mit Schwert und Lanze gehen sie in das Haus, wo Parzival erfährt, daß sein Wirth Gormanz heißt, aus Groholi. Doch versucht dieser vergebens, Parzival zu längerem Verbleiben bei sich zu vermögen, weil dieser wieder seine Mutter aufsuchen will. Am nächsten Morgen überredet ihn sein Wirth mit Mühe, seine von seiner Mutter gemachten Kleider gegen neue, kostbare einzutauschen, und gibt ihm überdies einige Lehren mit auf den Weg; er solle, wenn er einen Ritter besiegt habe und dieser um Frieden bitte, ihn nicht erschlagen; solle Hilffose unterstützen, gottesfürchtig sein und die Kirche besuchen und nicht sich zu geschwätzig zeigen. Schließlicb fordert er ihn auf, nicht mehr bei allem, was er thue, sich auf die von seiner Mutter ihm gegebenen Vorschriften zu berufen, sondern auf die seinigen, der ihn erst zum Ritter gemacht habe. Parzival bedankt sich und eilt fort, und kommt nach einiger Zeit wieder zu einem starken Schloss, wo er eine schöne Jungfrau am Fenster sieht. Drei Ritter öffnen ihm und die Jungfrau führt ihn in eine schöne Halle, wo, da er Gormanz Rath noch im Gedächtniss hat, nicht zu viel zu reden, er gänzlich schweigt, bis ihn die Jungfrau durch Fragen zum Reden nöthigt. Sie erzählt ihm, die Burg werde belagert und den Insassen derselben fehle es gänzlich an Lebensmitteln. Später geleitet man ihn zu seinem Bett, wo er sogleich in Schlaf sinkt.

Cap. 7. Die Jungfrau aber kann vor Sorgen nicht schlafen; sie steht auf, geht in das Schlafgemach ihres Gastes, setzt sich vor sein Bett und weint so sehr, daß sie sein Gesicht ganz in ihren Thränen badet. Er erwacht, redet sie freundlich an, und sie erzählt ihm die Ursache ihres Kammers, die Belagerung ihrer Burg, den Verlust des größten Theils ihrer Ritter und die schlimme Aussicht, bald die Burg und sich den Feinden übergeben zu müssen. Parzival beruhigt sie und vertröstet sie auf den nächsten Tag.

Cap. 8. Auf sein Zureden bleibt dann die Jungfrau den übrigen Theil der Nacht bei ihm *an alla synd* und geht erst gegen Morgen in ihr Schlafgemach zurück. Am Morgen verspricht ihr Parzival, ihr

Reich von ihren Feinden zu befreien und erbittet sich dafür als Lohn ihre Liebe, was sie ihm nach einigem Zögern zugesteht. — Es folgt die Lücke, in der wahrscheinlich die Besiegung Gingvars, des Rathgebers des Königs Klamadis, erzählt wurde; Parzival schickt diesen dann zu König Artus, da er den um Frieden Bittenden nicht erschlagen will. Die Jungfrau empfängt ihn hochehrent.

Cap. 9. Der König Klamadis empfängt die Nachricht von der Besiegung seines Rathgebers; der Bote rath von der Burg abziehen. Ein anderer Rathgeber des Königs schlägt einen neuen Angriff vor, bei dem nur wenige Ritter offen gegen die Burg geschickt werden sollen, das übrige Heer aber in den Hinterhalt gelegt werden soll, damit der neu angekommene Ritter so herausgelockt und gefangen genommen werden könne, besonders da die muthlose und ausgehungerte Besatzung der Burg nicht im Stande sein werde, ihm zu Hilfe zu kommen. Da dieser Plan dem König gefällt, so wird er ausgeführt, glückt aber in Folge der Tapferkeit und Umsicht Parzivals und der Burggenossen so wenig, daß Klamadis mit großem Verluste wieder abziehen muß. Der Rathgeber des Königs weiß diesen jedoch zu bereden, die Burg in Erwartung baldiger Übergabe derselben noch energischer als bisher zu belagern. Als jedoch in Folge eines Sturmes ein Proviantschiff in den Hafen getrieben, und die Besatzung dadurch auf lange mit Lebensmitteln versorgt wird, da fordert der König die Ritter der Besatzung zum Zweikampf heraus und Parzival nimmt zur großen Betrübniß der Blankiflur die Forderung an.

Cap. 10. Der Zweikampf geht vor sich, erst zu Pferde, dann zu Fuß, bis endlich der König ermüdet und Parzival um Frieden bittet. Dieser schickt ihn zum König Artus und zu der Jungfrau, die Kæi schlug, damit er dort alles erzähle, wie es sich zugetragen habe. Zugleich muß er versprechen, die Gefangenen alle frei zu geben und nie wieder gegen Blankiflur feindlich aufzutreten. Es folgt der sehr ausführlich geschilderte Empfang des Königs Klamidis (Klamadis) an Artus Hof, wo Gingvars sich bereits aufhält. Klamidis erzählt von dem Kampfe und richtet einen Gruß aus an die Jungfrau, die Kæi schlug, mit dem Versprechen der Rache. Niemand freut sich darüber mehr als der Narr des Königs, der Kæi aufs Neue vorhersagt, daß er zur Strafe den Arm brechen werde; auch der König tadelt ihn wieder um sein früheres Benehmen. Klamidis aber bleibt als hoch geachteter Ritter im Gefolge des Königs Artus. — Parzival wird vergebens Blankiflurs Hand und die Regierung ihres Reiches angeboten. Er schlägt Beides einstweilen

aus, verspricht aber wiederzukehren, nachdem er sich über das Schicksal seiner Mutter vergewissert habe.

Cap. 11. Nachdem er hier Abschied genommen hat und den ganzen Tag geritten ist, kommt er Abends an einen großen Fluß, auf dem er ein Fahrzeug mit mehreren Männern sieht, deren einer sich mit Fischen beschäftigt. Der vorn im Boote sagt dem um eine Nachtherberge verlegenen Parzival den Weg zu seinem Schlosse, das dieser erst nicht findet und sich darum betrogen glaubt, dann aber doch noch ausfindig macht. Von Jünglingen bedient, gelangt er in eine prächtig ausgestattete Halle, wo er einen ehrwürdigen Greis sitzen sieht, der sich entschuldigt, daß er in Folge seiner Krankheit dem Gaste nicht entgegen gegangen. Ein dem Greise von einer Verwandten geschicktes Schwert macht dieser Parzival zum Geschenk. Sodann erscheint ein Jüngling, der einen blutenden Spieß trägt, nach dessen Bedeutung Parzival, der Warnung des Gormanz eingedenk, nicht zu fragen wagt. Dann kommen zwei schöne Jünglinge herein, die in ihren Händen Leuchter von lauterem Golde tragen, und ihnen folgt eine schöne Jungfrau, die etwas in den Händen trägt, *þvi líkast sem textus væri*, auf nordisch *gangandi greiði* genannt, wovon ein so glänzendes Licht scheint, daß es alles Andere überstrahlt. Ihr folgt noch eine andere Jungfrau. Auch da wagt Parzival nicht nach der Bedeutung zu fragen. Nach der Abendmalzeit schlägt man ihm ein Bett auf und er schläft bis zum Tag, wo er sich mit Erstaunen allein findet. Nachdem er eine Strecke geritten, trifft er eine klagende Frau, die ihren todtten Gatten im Arm hält.

Cap. 12. Parzival fragt sie nach dem Mörder ihres Mannes und erzählt seinerseits von seiner Nachtherberge. Sie erzählt ihm, der königliche Fischer sei im Kampfe unheilbar in beide Schenkel geschossen und die Fischerei sei seine einzige Unterhaltung. Darüber daß er nicht nach der Bedeutung dessen gefragt, was er gesehen, beklagt sie ihn mehr als daß sie ihn tadelt, weil der königliche Fischer dadurch gesund und froh geworden wäre. Dann erzählt sie ihm vom Tode seiner Mutter, die sie selber mit zu Grabe geleitet hat, als deren und Parzivals Verwandte. Das Anerbieten mit ihm zu ziehen schlägt sie aus und warnt ihn schließlich noch vor dem ihm geschenkten Schwert, das in der Gefahr zerspringen werde.

Cap. 13. Beim Weiterreiten trifft Parzival ein mageres Ross und eine in Lumpen gekleidete Frau darauf, die ihn als den wieder erkennt, der sie ins Unglück gestürzt. Auf sein Verlangen erzählt sie ihm ihre Geschichte. Darüber kehrt ihr Gatte heim, droht Parzival im Kampfe zu tödten, erzählt ihm aber erst noch von dem Kuss-, Ring- und Speise-

räuber, und spricht sich dahin aus, daß wer soviel bekomme, auch mehr sich zu verschaffen wisse. Parzival gibt sich selbst als den Thäter an und vertheidigt die Unschuld der Frau, erst mit Worten und dann, angegriffen, auch thatsächlich mit dem Schwert. Er besiegt den Ritter, nimmt ihm das Versprechen ab, die Frau von nun an gut zu behandeln und mit ihr zu Artus Hof zu ziehen und gibt ihm dieselbe Botschaft mit wie früher Klamadis, mit dem Zusatz, er werde nicht eher wieder in Artus Gefolge eintreten, bis er die Jungfrau gerächt habe, die Kæi geschlagen. Der Ritter zieht zu Artus und richtet die Botschaft aus, die Kæi wieder Drohungen vom Narren und Vorwürfe vom König einträgt. Dieser beschließt, am nächsten Morgen mit seinem Gefolge auszugehen, um Parzival aufzusuchen. Er führt dies auch aus und lagert sich auf einem Feld, auf das den Tag über viel Schnee fällt. Parzival kommt auch dorthin und einige von einer verwundeten Ente auf dem Schnee verursachte Blutstropfen erinnern ihn an Blankiflur, deren Gesicht ebenso weiß und roth gewesen war und er versinkt in tiefes Nachdenken.

Cap. 14. Den Ritter Sigimor, der ihn zu Artus führen soll, wirft er im Kampfe vom Rosse; ebenso geht es dem prahlerischen Kæi, der noch außerdem beim Falle den Arm bricht; endlich Valver bringt ihn mit Güte dazu, ihm zum König Artus zu folgen, wo es sich herausstellt, daß es der gesuchte Parzival ist. Er begrüßt dann auch die Königin und die Jungfrau, deren Schmach er nun glänzend an Kæi gerächt hat. — Im Laufe des folgenden Tages kommt eine hässliche Jungfrau zu Artus Gefolge, welche die Ritter zu verschiedenen ruhmvollen Waffenthaten anregt, und nur Parzival wegen seines Nicht-Fragens mit Verachtung behandelt.

Cap. 15. Einige der Ritter entschließen sich nun auch zu diesen Unternehmungen, Parzival will nicht eher zurückkommen, als bis er weiß, was der *gangandi greidi* ist, Valver aber muß, weil er einen vornehmen Ritter erschlagen, zum König von Kapitalon ziehen, um mit diesem einen Zweikampf auszufechten. Unterwegs kommt er gerade zurecht zu einem Gefecht, das zwischen den Rittern des Meliander und denen des Saibas stattfinden soll, veranlasst durch Saibas Tochter, die Meliander nicht eher ihre Gunst zuwenden wollte, bis er sich als Ritter ausgezeichnet habe. Valver reitet näher und wird von der höchsten Schießscharte des Thurmes aus von Saibas Töchtern gesehen, von denen die jüngere ihn für einen tapfern Ritter hält und seine Partei nimmt, während die ältere nur für ihren Liebhaber Meliander schwärmt. Der Streit geht

so weit, daß zuletzt die Ältere im Zorn die Jüngere schlägt. Am Abend hört der Kampf ohne Endentscheidung auf.

Cap. 16. Der Rathgeber des Saibas, Garius, gewährt Valver bei sich Herberge und besänftigt auch den König, der, durch seine ältere Tochter veranlasst, ihn wie einen Dieb bestrafen lassen will. Der jüngeren Tochter des Königs verspricht er, am nächsten Morgen, um ihre Ehre zu retten, am Gefechte theilzunehmen; dieselbe gibt ihm auch, von ihrem Vater veranlasst, am Morgen ihre *gullstuka**) zum Erinnerungszeichen, während die ältere Tochter vom Vater einen scharfen Verweis bekommt. — Bald nach Beginn des Kampfes besiegt Valver den Meliander und wirft ihn zu Boden, und nach ihm noch eine Anzahl anderer Ritter, so daß man ihm von beiden Seiten aus den Preis der Tapferkeit zuerkennt.

Cap. 17. Vergebens zu einem längeren Verweilen aufgefordert, reitet er weiter und begegnet einem Zuge von Rittern, deren einer ihn zu seinem Schlosse, wo seine Schwester wohnt, geleiten läßt. Diese nimmt ihn gastfrei auf und sie kommen sehr bald bis zum Austausch von Zärtlichkeiten, die aber durch einen thörichten Krieger unterbrochen werden, der sie belehrt, es sei der Mörder ihres Vaters, gegen den sie sich so freundlich bezeige, und darauf gegen sie Beide Alles in Waffen ruft. Man belagert die Burg, bis endlich der König, durch Gandilbrasit herbeigerufen, dem Volke diese Gewaltthätigkeiten verbietet. Valver muß nur geloben, sich zum Zweikampf in 12 Monaten zu stellen und wo möglich den Spieß mitzubringen, der aus der Spitze blutet, wenn er ihn erlangen könne.

Cap. 18. Inzwischen ist Parzival fünf Jahre als Ritter umhergeschweift, ohne sich um Gott und Kirche zu kümmern. Da begegnet er an einem Charfreitag drei Rittern in Wollkleidern und barfuß, die eben von einem Priester kommen, wo sie ihre Sünden bekannt haben. Parzival fällt, als er dies hört, seine Gottlosigkeit schwer aufs Herz, er zieht ebenfalls zu dem Priester und bekennt ihm, wie er gelebt habe und wie es ihm ergangen sei: die Trennung von seiner Mutter gegen ihren Willen, die Unterlassung der Frage dem königlichen Fischer gegenüber und sein jetziges planloses Umherschweifen. Der Priester gibt ihm noch einige Aufschlüsse über die Erlebnisse auf der räthselhaften Burg, empfiehlt ihm Gottesfurcht, fleißigen Kirchenbesuch und andere Tugenden für sein ferneres Leben und entläßt ihn nach

*) *Stuka* wohl *stüche*.

zwei Tagen. Er reitet nun wieder zu Blankiflurs Burg, heirathet sie, übernimmt die Regierung über ihr Reich und zeichnet sich in Waffenthaten vor allen Rittern seiner Zeit aus.

III. Die Quelle der Parzivalsaga.

1. Die erste Frage, die sich uns bei der Untersuchung über die Quelle der nordischen Parzivalsaga aufdrängt, ist die, ob eine Bearbeitung aus dem Französischen oder aus dem Deutschen vorliegt. Als richtige Fingerzeige bieten sich uns gleich zwei Momente, einmal daß Parzivals Gattin nicht, wie bei Wolfram Kondwiramur, sondern, offenbar nach dem Französischen, Blankiflur heißt; ferner eine Stelle, Bl. 49^a, wo es vom Gral heißt: *þvi naest gekk in ein fögr mæx ok bar i höndum ser þvi likast, sem textus væri; en þeir i völsku mali kalla graal, en ver megum kalla ganganda greiða* (Chrestiens: *un graal antre ses dos mains une demoisele tenoit* etc.). Dieses und Ähnliches weist auf eine französische Quelle hin, und die Frage ist nur, ob wir uns an den französischen Prosaroman oder an das bekannte Werk Chrestiens, Perceval le Gallois, zu halten, oder etwa an eine andere französische Bearbeitung, als die beiden uns erhaltenen, zu denken haben. Wie sehr abweichend der Inhalt des Prosaromans von dem der nordischen Saga ist, ergibt sich schon, wenn man ein Stück des Sommaire, das Potvin seiner Ausgabe (Perceval le Gallois ou le conte du graal. Publié d'après les manuscrits originaux par Ch. Potvin. Première partie: Le roman en prose) beigefügt hat, mit dem oben angegebenen Inhalt unserer Saga vergleicht. Ich lasse daher ein Stück dieses Sommaire hier folgen: *Objet du livre, autorité, but*, page 1. — *Lignage de Perceval*, 2. — *Décadence du roi Arthur, sa résolution de se relever. Il part et tue le Noir Hermite*, 4—17. — *Histoire de la jeunesse de Perceval*, 17—20. — *Prophétie au roi*, 22. — *Fête à la cour. L'écu de Joseph d'Arimathie y est envoyé par le roi Pêcheur, il est destiné au Bon Chevalier*, 23. — *Gauvain se met à la recherche du Graal, il bat un chevalier du Noir Hermite*, 28—32. — *Clamados cherche P. pour venger son père*, 35—39. — *G. secourt la mère de Perceval et lui rend son château*, 40—45. — *Histoire de Marin le jaloux qui tue sa femme*, 45—54. — *Histoire de l'Orgueilleuse. G. lui échappe*, 55—58. — *G. adopte le fils du jaloux, Méliot de Logres*, 59. — *P. malade après un échec au Graal*, 62. — *G. n'est pas reçu au château du Graal parce qu'il n'a pas l'épée de saint Jean. Il la cherche*, 63—69. — *Il refuse l'amour des demoiselles des Tentes, et la mauvaise coutume*, 69—70. — *Il venge Gorgalan, qui lui donne l'épée de saint Jean et se fait chrétien*, 70—76. — *G. retourne*

au château du Graal; diverses aventures l'arrêtent, il y arrive, 77—79. — G. voit deux fois le Graal, il se tait et échoue, 79—91.

Schon dieser kurze Abschnitt des Inhaltsverzeichnisses zeigt, daß die Verschiedenheiten in beiden Bearbeitungen — der nordischen und der französischen Prosa — viel größer sind als die Übereinstimmungen und wir können daher, auch ohne eine Einzelvergleihung beider Texte anzustellen, die Vermuthung, daß der eine dem andern zur Vorlage gedient habe, als unmöglich zurückweisen.

Werfen wir nun einen allgemeinen Blick auf das Werk Chrestiens. Wir wissen, daß in einem Theil der Handschriften Chrestiens Werk nur soweit existiert, als Wolfram (nach Rochats Untersuchungen, Germ. III p. 81 ss, IV p. 414 ss) demselben in den Abschnitten 118 bis 650 mehr oder minder genau gefolgt ist (die Hss. werden bezeichnet als *Percheval le viel*) und daß schon von anderer Seite wahrscheinlich gemacht worden ist, daß die nur in éinem Manuscript enthaltene Vorgeschichte später von einem Anderen hinzugedichtet sei. Halten wir nun dazu, daß in unserer Saga ebenfalls die Vorgeschichte fehlt, daß die Saga ungefähr bei Wolframs 503. Abschnitt schließt, d. h. da, wo Gawans Abenteuer wieder in den Vordergrund treten, und daß, worauf ich am Schlusse zurückkommen werde, in der Stockholmer Handschrift gleich auf die Parzivalsaga ein Valverspatr folgt, der höchst wahrscheinlich die noch übrigen Abenteuer Gawans (in der Saga Valver genannt) enthält, so wird aus allem diesem schon mehr als wahrscheinlich, daß der Verfasser der Saga direct nach Chrestiens Werk arbeitete, und zwar muß er noch dies allein, ohne die Arbeiten seiner Nachdichter, vor sich gehabt haben. Die jetzt nach der erst kürzlich erschienenen Ausgabe des französischen Textes (Chretien de Troyes, *Perceval le Gallois publié d'après le manuscrit de Mons par Ch. Potvin, Mons 1865*) mit Hinzunahme der oben angeführten Aufsätze von Rochat anzustellende Einzelvergleihung wird diese Vermuthung bestätigen und zur Gewissheit erheben.

2. Am selbständigsten ist der Autor der Saga sicherlich am Anfang verfahren, wo er sich die an zwei Stellen der Saga verschieden erzählte Vorgeschichte selbst erdenkt, wie ich es oben in der Inhaltsangabe bemerkte. Im Ganzen ist der Eingang noch viel knapper und kürzer gehalten als bei Chrestiens.

Genau stimmen folgende Stellen :

Chrestiens.

Die Saga.

v. 98 (1314):*)

tant qu'il oit¹ parmi lo³ gaut
venir 5 chevaliers armes.

Ok einn dag sa hann riða fimm rid-
dara.

Ich will hier besonderes Gewicht legen auf die Zahl 5, da bei Wolfram es nur 4 Ritter sind, die nicht einmal zusammen erscheinen. Abweichend von beiden Versionen zieht sich in der Saga der Knabe *skamfulligr* in den Wald zurück und muß erst von einem der Ritter aufgesucht werden, während er dort vor den Rittern auf die Knie fällt.

v. 168 (1386):

estes³ vos⁴ dex⁵? nenil⁵ par foi.
qui estes vos⁶? chevaliers sui.

En honom varð ekki annat a munn en
spyrja riddarann ef hann væri guð.

Riddarinn svaraði: Ek er eigi guð.

v. 252 ff. (1470):

Et li valles lo tenoit pris
au pan do⁷ haubert, si lo⁸ tire,
et li valles conmance a dire:
qu'est ce⁹ que vos aves vestu?

þa tekr sveininn a skildi hans ok fretti
hvat þat væri.

v. 282 ff. (1500):

n'a pas¹⁰ encor cinq iors antiens¹¹,
que tot¹² ce¹³ harnois me dona
li rois Artus qui m'adoba¹⁴.

Riddarinn sagði honom at þetta varu allt
vopn þau er Artus konungr gaf honom.

Die Scene mit den Bauern fehlt in der Saga.

v. 338 f. (1558):

et li valles ne s'est pas fainz¹⁵
de repairier¹⁶ a son menoir¹⁷.

Sveininn kom til moður hans ok mælti:

v. 367 f. (1587):

qu'il¹⁸ sont plus bel, si con ie cuit¹⁹,
que dex²⁰ ne que²¹ si²² ange tuit.

Ek hygg at ek hefi set guð i dag er þu
kveðr öllu vera fegra.

v. 464 ff. (1692):

et si li aparouillier vient²³
de chenevaz²⁴ grosse chemise²⁵
et braies faites a la guise

. . . þa giörði hon honom klæði eptir
bonda sið sva sem kolkarls barni byrjaði
at hafa. Fekk hann drumbu nya, stak ok

1 M. o. l. 2 le. 3 n'iestes. 4 vous. 5 naie. 6 dont. 7 del. 8 le. 1472 or me
dites, fait il, biaux sire. 9 que c'est. 10 mie. 11 entiers. 12 tout. 13 cest. 14 adouba.
15 fains. 16 retourner. 17 manoir. 18 il. 19 si com jou quic. 20 dieu. 21 et ke.
22 li. 23 et si l'aparelle et atoure. 24 kanevas. 25 cemise.

*) Wenn in der Anführung der Verse zwei Zahlen angemerkt sind, so bezieht sich die erste auf die Berner Hs., die Rochat benützte, die zweite auf die Monser. Die angegebenen Varianten gehören der letzteren an. Findet sich nur eine Zahl, so ist die ganze Stelle aus der Monser Hs. angeführt.

de Gualois ¹ o ² l'en fait ³ ensamble ⁴
braies et chaues ⁵, ce me sanble ⁶;
et si ot cote et chaperon ⁷.

v. 568 s. (1796):

a la maniere et a la guise
de Gualois ⁸ fu apparouilliés ⁹;
uns revelins ot an ses pies ¹⁰.

v. 512 ss. (1740):

De pucele a moult, qui la ¹¹ baise,
se lo baisier vos en consent;
lo soreplus vos en deffant,
se ¹² laissier lo volez ¹³ por moi.

v. 529 (1757):

biaux ¹⁴ fils ¹⁵ a ¹⁶ prodomes parlez ¹⁷,
et conpaignie lor tenez;
prodome ¹⁸ ne forconsoille ¹⁹ mie
ces qui tienent ²⁰ sa conpaignie.

v. 580 ss. (1808):

plorant lo ²¹ baise au departir,
la mere, qui moult chier ²² l'avoit.

v. 588 (1816):

si se retourne ²³ et voit chaue ²⁴
sa mere au chief ²⁵ do ²⁶ pont ariere,
et git ²⁷ pasmee en tel meniere
con ²⁸ s'ele fust chaoite ²⁹ morte.

hetu ofan ifra vindinga ok a foetr hrf-
linga *).

Ok þo at þik lysti til nökurar konu, þa
tak eigi meira af thenni nauðigri en
einn koss.

Fa þer annathvort goðan felaga eðr
öngvan.

Hon leiddi hann or garði með hrygju
hiarta ok harmsfullum trega ok skildust
þau við eina bru. Ok er hann leit apr,
þa sa hann moður sina liggja i uviti. En
hann gaf ekki gaum at því.

Wenn wir auf kleine Umstände achten wollen, so ist hier zu bemerken, daß Wolfram von einem Abschied an einer Brücke nichts weiß. Die entsprechende Stelle bei ihm heißt 128, 16:

[frou] Herzeloide in kuste und lief im näch.
der werlde riwe aldâ geschach.
dô si ir sun niht langer sach,
(der reit enwec: wemst deste baz?)
dô viel diu frouwe valsches laz
ûf die erde, aldâ si jâmer sneit,
sô daz se ein sterben niht vermeit.

1 Gales. 2 h. 3 fet. 4 ensamble. 5 cauces. 6 samble. 7 caperon. 8 Gualois. 9 apparelliés. 10 avoit es piés. 11 ki le. 12 ce. 13 le volés. 14 biaux. 15 fius. 16 as. 17 parlés. v. 1758: avoec les preudomes alés. 18 preudom. 19 forconselle. 20 celui ki tient. 21 le. 22 cier. 23 se retourne et si. 24 chéue. 25 cie. 26 del. 27 giut. 28 com. 29 kéue.

*) hrfilinga mhd. ribbalin. Im mhd. Wörterbuch wird die Notiz Wackernagels angeführt, der das französische ruban, das englische ribbon vergleicht. Daran ist gar nicht zu denken, denn im Altfranzösischen steht an dieser Stelle revelins, woraus unmittelbar ribbalin gemacht ist. Über den Ursprung von revelins gibt auch Diez keine befriedigende Auskunft.

Es läßt sich nicht leugnen, daß schon hier die Saga viel genauer mit der französischen Vorlage stimmt, als Wolfram.

Die Dame im Zelte. „Die Namen *Jeschute* und *Orilus* begegnen bei Chrestiens nicht. Erst später erfahren wir, daß der Ritter *li orgueilleus* heißt.“ So Rochat a. a. O. Ebenso steht es in unserer Saga, und dem Ausdruck *li orgueilleus* entspricht, ebenfalls an einer späteren Stelle, *hinn dramblati*.

v. 604 (1832):

. il vit un tref tendu.

v. 631 ff. (1862):

a mi ¹ lo ² tref un lit covert ³.

d'une coute ⁴ de paille i voit ⁵

él lit une dame gisoit

qui estoit iqui endormie.

v. 653 (1881):

la pucele ⁶ de paor tranble ⁷,

por le vallet qui fol ⁸ li sanble ⁹,

valles ¹⁰, fait-ele, tien ta ¹¹ voie,

fui, que ¹² mes amis ne te voie.

v. 657 (1887):

ains vos baiseraï par mon chief ¹³,

fait li valles ¹⁴, cui que ¹⁵ soit grief,

que ¹⁶ ma mere lo ¹⁷ m'enseigna ¹⁸ . . .

li valles avoit les bras fors,

si l'enbraca ¹⁹ moult nicement,

qu'il ²⁰ ne lo ²¹ sot faire autrement.

el iut sor le lit estandue,

et cele s'est bien ²² deffandue ²³,

et gandilla quant qu'ele ²⁴ pot,

mais deffance ²⁵ mestier ni ²⁶ ot,

que li valles tot de randon ²⁷

la baisa, vosist ele, o non

v. 698 (1928):

li valles ²⁸ a son cuer ne met

rien ²⁹ nule de ce que il ot,

mais de ce ³⁰ que geune ³¹ ot

moroit de faim ³² a male fin.

un bocel ³³ trove ³⁴ plein de vin,

þvi næst kom hann at landtialdi einu, ok fann þar ekki nema eina kona fagra, þvi at unnasti hennar var eigi heima. Var hann farinn a veiðar. Hann taladi við hana blidum orðum. En hon bað hann brott dragast sem skiotast, sagði at honom myndi eigi duga ef unnasti hennar kæmi heim.

En beiddi koss af henni, en hon neitadi. Hann kysti hana þa at nauðgu ok mælti: Eigi beidumst ek meira, þvi at modir min fyrirbaud mer at taka konn nauðga.

Matar beiddist hann, en hon sagði öngvan vera. Hann ransakaði þa ok fann þria leifa ok þar með vin ok ok hann þat.

1 emmi. 2 le. 3 couvert. 4 kioute. 5 avoit. v. 1864 s.: El lit, toute seule, gisoit une damoisieüe endormie. 6 puciele. 7 tramble. 8 fos. 9 samble. 10 vallet. 11 ta. 12 ke. 13 cie. 14 varlés. 15 qui qu'il. 16 car. 17 le. 18 m'ensegna. 19 l'embraca. 20 car il. 21 nel. v. 1893: mis l'a sor lui toute estendue. 22 moult. 23 deffendue. 24 kank'ele. 25 deffense. 26 n'i. 27 en un randon. 28 vallés. 29 riens. v. 1929: riens nule de quanque il ot. 30 cou. 31 jéuné. 32 fain. 33 boucel. 34 trueve.

et un enap¹ d'argent selonc,
 et voit sur² un trossel³ de ionc
 une toaille⁴ blanche nueve⁵;
 et⁶ la⁷ soulieve⁸ et si trueve⁹
 trois bons pastes d'un chevroil frec, . . .
 un des pastes devant lui froisse¹⁰,
 si manieue¹¹ par grant talent,
 et verse¹² en la cope¹³ d'argent
 do¹⁴ vin qui¹⁵ n'estoit mie laiz¹⁶,
 si¹⁷ en boit sovent et¹⁸ grans trais.

(v. 1904):

tant c'un anel en son doit vit
 a une esmeraude moult clere¹⁹.

(v. 1913):

li valles²⁰ par lo poing²¹ la²² prent
 a force lo doi²³ li estant²⁴ etc.

v. 727 (1956):

et pris²⁵ congie tot²⁶ maintenant,
 et²⁷ conmanda²⁸ a deu²⁹ celi
 cui ses³⁰ salus point³¹ n'abeli³².
 dex vos³³ saut, fait il, bele amie.

v. 746 (1974):

puis n'ala gaires demorant
 que ses amis do bois revint.

v. 750 (1978):

et sa mie³⁴ plorant trova.

v. 755 (1983):

mais un vallet Gualois³⁵ i ot
 enieus³⁶ et vilain et sot
 qui de vostre vin a beu
 tant con li³⁷ plot et bon li fu . . .

(v. 1992):

mes agnes³⁸ est en la querele³⁹,
 qui lo m'a tolu, si l'enporte.

v. 785 (2014):

ne ia⁴⁰ ne mangera d'avaine
 vostre chevaux⁴¹, ne n'iert ferrez⁴²

Hann tok af henni eitt fingrull,

ok þo het hann at ömbuna henni. En
 hon það tröll hafa hann allan ok sva
 hans ömbun. Síðan reið hann i brott,

en unnasti hennar kom heim ok fretti
 hvat vildi hennar ugleði.

En hon sagði at þar kom einn garungr
 ok kysti hana nauðga ok tok af henni
 fingrull ok at ok drakk þat er hann
 vildi.

Hestr þinn skal hafa ekki foðr ok þu
 illt fostr ok litinn mat, sva þo at þu me-

1 hanap. 2 sor. 3 torsiel. 4 touaile. 5 blanche et nueve. 6 il. 7 le. 8 sous-
 lieve. 9 et desos trueve. v. 1937: III pastés frois de kevrus fais. 10 maintenant froisce.
 11 et manguë. 12 vierse. 13 coupe. 14 del. 15 ki. 16 lais. 17 et. 18 à. v. 1904:
 I analet en sen doit vit. 19 clère. 20 varlés. 21 le doit. 22 le. 23 le doit. 24 estent.
 25 prist. 26 de. 27 si. 28 coumanda. 29 Dieu. 30 li. 31 pas. 32 n'abiéli. 33 vous.
 v. 1975: ses amis ki del bos revint. 34 s'amie. 35 galois. 36 anieus. v. 1985: qui a
 de vostre vin béu. 37 com lui. 38 aniaus. 39 queriële. v. 1993: qu'il m'a tolut et
 si l'emporte. 40 que já. 41 cevaux. 42 ne n'ert sainiés.

tant que cil estera tuez
si ¹ muert, vos me siurez ² a pie ³.

v. 788 (2020):

ne jamais ne seront cangie ⁴
li drap dont vos estes vestue,
ains me siurez ⁵ a pie ⁶ et nue.

Chrestiens lässt nicht den Ritter Parzival verfolgen, wie Wolfram. Die Saga auch nicht.

Parzival begegnet bei Wolfram der um den todten Schionatulander trauernden Sigune. Chrestiens erwähnt beide nicht, sondern lässt, gleich nach 788, Percheval auf einen Kohlenbrenner treffen, der ihm den Weg nach Arthurs Hof weist; bei Wolfram ist es ein Fischer, in dessen Hütte Parzival die Nacht zubringt. Von Nantes ist bei Chrestiens die Rede nicht. Was diese Abweichungen beider Versionen betrifft, so ist auch hier nur zu bemerken, daß unsere Saga sich treu an Chrestiens hält.

Der Anfang der Erzählung von dem rothen Ritter stimmt im Französischen und Nordischen fast wörtlich:

v. 827 (2057):

et vit ⁷ issir par mi la porte
un chevalier qui armes porte,
une cope ⁸ d'or en sa main;
sa lance tenoit et son frain
et son escu a ⁹ la senestre,
et la cope ¹⁰ d'or an ¹¹ la destre;
et ses armes bien li seoient ¹²
qui totes vermeilles ¹³ estoient.

Es folgt die Ankunft an Artus Hof. Greifen wir einige Partieen heraus, in denen die Übereinstimmung am Auffallendsten ist:

v. 877 (2107):

Tant qu'Yvones ¹⁴ contre lui vint
qui un costel ¹⁵ en sa main tint.
Valles ¹⁶, fait-il, tu qui ça viens,
qui lo costel ¹⁷ en ta main tiens,
montre moi liques ¹⁸ est li rois.
Yvones ¹⁹, qui moult fu cortois,
li dist: „amis, vees ²⁰ le là.“
et cil tantost vers lui ala,
sel' salue ²¹, si con ²² il sot.

gir lifa við til þess er ek veit at sönnu
af þer. En ef hestr þinn deyr, þa skalt
þu a foeti hlaupa.

Aldri skalt þu önnur klaedi hafa en
þessi ok nokkut skalt þu ganga allt til
þess er ek hefi hefnd þess er þik svirdi.

ok sa hann riða einn riddara or hliði
kastalans ok helt með vinstri hendi spiot
ok skiöld ok beizl, en i hægri hendi bar
hann eitt gullker með loki ok sæmði ho-
nom einkar vel klædin, er hann bar. þau
vopn varu öll með rauðum lit ok öll hans
harneskia.

til þess er Jonet skutilsveinn konungs
gekk til hans berandi knif i hendi því
at hann skar mat fyrir konunginn: „þu
maðr, er knifinn hefir, seg mer hvar
konungrinn er.“ En Jonet var hinn kur-
teisasti maðr ok sagði honum með bli-
ðum orðum hvar konungrinn sat. En
hann jafnskiott skundaði þannig ok heil-
saði konunginum.

v. 2016: tant que je m'en sarai vengies. 1 s'il. 2 sivrés. 3 à pié. 4 cangie.
5 sivrés. 6 à pié. 7 voit. v. 2058: I chevalier, et voit que porte. 8 coupe. 9 en.
10 coupe. 11 en. 12 séoient. 13 vermelles. 14 tant c'uns serjans. 15 coutiel.
16 varlet. 17 le coutiel. 18 liqués. 19 li' varles. 20 véés. 21 salua. 22 com.

v. 2116: (nach M.)

Li rois pensa, ains ne dist mot;
et cil autre fois l'araisonne,
et li roi pense, et mot ne sonne.
par foi, fait li varlés adonques,
cis rois ne fist chevalier onques;
quant on n'en puet parole traire,
coment poroit chevalier faire?

Atant dou retourner s'atorne,
le chief de son cachéor torne,
mais si près del roi l'a menet,
a guise d'ome mal senet,
que devant le roi, sor la table,
li abati, sans nule fable,
Del cieuf son capel de bounet.

Li rois torne vers le vallet
son chief que il avoit baissié;
si a tout son pensé laissié,
et dist: Biaux frère, bien vigniéés
et proi vous c'à mal ne taingniéés
cou que vostre salu n'ooie;
d'ire respondre ne pooie,
que li pire anemis que j'ai,
qui plus me het, dont plus m'esmai,
m'a ci ma tière contredite,
et tant ensoing que toute quite
dist qu'il l'aura, u voelle u non;
li Vermaus Chevaliers a nom
de la foriest de Kinkerloi.
et la roïne devant moi
estoit chi venue séoir,
pour conforter et por véoir
les chevaliers qui sont blécié.
ne m'éust gaires courecié
li chevaliers de kank' il dist,
mais devant moi ma coupe prist
et si folement l'enleva
que sour la roïne viersa
tous li vins dont ele estoit plaine;
ci ot oevre laide et vilaine.

En konungr sat ahyggjufullr ok svaraði
öngu. Sveinninn orti orða a hann i an-
nat sinn ok þagði hann. Þa mælti svein-
ninn: Þat veit tru min, at þessi konungr
giorir aldri riddara, er eingi maðr fær
orð af honum.

Ok jafnskiott byz sveinn i brott at fara
ok sneri hesti sinum til hallar duranna.
En hann hafði sva nær riðit konunginum,
sem hann vissi ekki gott. Ok i því er
hann sneri hesti sinum, þa feldi hann
hat konungsins af höfði honum ok a
bordit fyrir hann.

En konungr hepti þa ahyggju sína ok
snerist at sveininum ok mælti: Þu goðr
maðr ert vel kominn, ek bið at þu fyrir-
kunnir mik eigi, þo at ek þegði því at
ek matta eigi svara þer fyrir ahyggju ok
reiði. Hinn mesti uvin min klandar mik
með ofund ok kallar til ríkis mins ok se-
gir at hann skal þat hafa hvart sem ek
vil eðr eigi, ok heitir hann hinn rauði
riddari. Hann byr i mörk þeirri er heitir
Kvinkvarie. En drottning var er her ko-
min at hugga riddara vara er sarir eru.
Ok hefði mik þat litt angrat, er ridda-
rinn mælti, nema hann giörði þat a ofan
mer til svivirðingar at hann tok brott
bordker mitt ok slo vininu öllu i fang
drottninginni.

Die meist wörtliche Übereinstimmung in diesem Abschnitte ist augen-
fällig. Für die folgende Partie genüge die Versicherung, daß es damit
eben so steht.

v. 939 (2169):

Mais tuit cil qui lo regardoient,
por bel¹ et por gent lo tenoient.

v. 994 (2226):

Et li valles² qui³ s'an aloit,
a une pucele veue⁴,
bele⁵ et gente, si la salue
et cele⁶ lui, et si li rist
et an rient itant li dist:
Valles se tu vis⁷ per aaige⁸
ie pans⁹ et cuit¹⁰ en mon coraige¹¹
qu'en trestot¹² le¹³ monde n'aura
n'il n'i est, ne l'en n'i saura
nul chevalier meillor de toi,
ensin¹⁴ lo pans¹⁵, et cuit et croi¹⁶.
et la pucele¹⁷ n'avoit ris
ans avoit passes plus de dis.

v. 1008 (2240):

..... et Key¹⁸ saut
cui la parole enuia¹⁹ moult,
si li done un²⁰ cop si estout
de sa paume en la face tendre²¹,
que il²² la²³ fist a terre²⁴ estendre.

En sau hann þo vera bæði fríðan ok
vaskligan.

ok a miðju hallar golfinni mætti hann
einni fagri ok kurteisi mey ok heilsaði
henni ok hon honom ok mælti til hans
bliðum orðum: Sveinn, sagði hon, ef
ek lifi nokkura stund, þa veit ek at sönnu
sem mer segir hugr, at i öllum heiminum
fæz eigi vaskari riddari en þu mant
verða. Hon var betr en XII vetra gömul.

þa hliop Kæi ræðismáðr at henni ok
laust hana sva mikit högg með lofa si-
num i reiði a kinn hennar, at hon la
þegar fallin.

Man vergleiche hier den bedeutend abweichenden Text Wolframs 151,
21 ff.:

Dô nam Keye scheneschlant
froun Cunnewaren de Lalant
mit ir reiden hâre;
ir lange zöpfe klâre
die want er umbe sîne hant;
er spancte se âne türbant.
ir rücke wart kein eit gestabt:
doch wart ein stap sô dran gehabt,
unz daz sîn siusen gar verswanc,
durch die wât unt durch ir vel ez dranc.

Wie überhaupt, so ist auch hier Chrestiens in der Namensnennung we-
niger freigebig als Wolfram, und der Sagaverfasser ist ihm darin gefolgt.
Der *verswigen Antanor* Wolframs heißt bei Chrestiens hier nur *un sot*,
bei unserem Autor *konungs fol* (über Garflet und Guifles vgl. meine

v. 2169: Mais trestout sil ki là estoient. 1 biel. 2 varlés. 3 ki. 4 véue.
5 bièle. 6 celle. v. 2230: Et trestout en riant li dist. 7 éus. 8 parage. 9 pense.
10 croi. 11 corage. 12 trestout. 13 ce. v. 1003 fehlt in M. v. 2235: il mellours che-
valiers de toi. 14 ensi. 15 le pans. 16 ensi le croi. 17 pucièle. v. 2238: passet avoit
ans plus de X. 18 Kex. 19 anuia. 20 un fehlt. 21 tenre. 22 qu'il. 23 le. 24 à la tière.

spätere Erörterung), *frou Cunneware* bei Chrestiens *une pucele*, in der Saga *ein mæc*, später *mæc er Kœi laust*.

Es folgt der Kampf mit dem rothen Ritter, dessen Heimat bei Chrestiens *la foret de Guingulron*¹, bei Wolfram *Gaheviez* ist, und von dem es in der Saga heißt *hann byr i mörk þeirri er heitir Kvinkvarie*, was offenbar dem französischen Namen vollkommen entspricht. Es folgen einzelne Stellen:

v. 1063 (2295):

la lance a en² 2 poings³ levee,
et si l'en done grant colee
par les espaules⁴ en travers
par là⁵ on n'estoit pas li fers⁶.
qu'il lo fist enbronchier à val
jusque⁷ sor lo⁸ col do⁹ cheval¹⁰.

þa reiddist riddarinn ok tok spiot sitt
baðum höndum ok slo sveinninn sva at
hann seig eptir höggvinu a hals he-
stinum.

Bei Wolfram heißt es abweichend am Schluß 154, 28:

daz er und sîn pfärdelin muosen vallende ûf die bluomen sîn.

v. 1069 (2301):

Et li valles¹¹ s'est correcies¹²,
quant il senti que¹³ fu blecies
de la colee quil ot prise.
a l'oïl¹⁴, au mielz¹⁵ que puet¹⁶, l'avise
et laisse¹⁷ aler lo javelot¹⁸;
cil qui n'entent, ne voit, ne ot (?)
lo fiert tres par mi lo cervel,
si que li fet ou haterel
saignier¹⁹, et la cervelle²⁰ espant.
de la dolor li cuers li mant
si verse²¹ et chiet²² tos²³ estandus²⁴.

þa reiddist sveinn ok rettist upp ok risti
gaflak sitt ok fleygði at riddarinum með
öllu afi ok skaut hann in augat sva at
heillinn fylgði ut um hnakkann, en rid-
darinn fell jafnskiott dauðr til jarðar.

v. 1083 (2315):

mais²⁵ il ne set²⁶ venir a chief²⁷
do²⁸ hiaume qu'il ot²⁹ sor le chief³⁰,
qu'il ne set conmant³¹ il lo³² preigne³³
et l'espee³⁴ qu'il li desceigne³⁵
maintenant³⁶, mes³⁷ il no³⁸ set faire
ne do desarmer a chief traire.

þa stê sveinninn niðr ok tok spiot hans
ok sverð; en eigi kunni hann at leysa
hjalm hans af höfði honom. Giarna vildi
hann ok leysa sverð hans af honom ok
vissi eigi með hverju hætti hann matti
þat giora; tok hann þa sverðit með skil-
dinum ok kipti ok dro.

1 Kinkerloi. 2 à. 3 mains. v. 2296: Si l'en a donné tel colée. 4 espaules. 5 de là. 6 fiers. v. 2299: Qu'il l'a tout embroncié aval. 7 jusques. 8 le. 9 del. 10 ceval. 11 varlés. 12 coureciés. 13 qu'il. 14 en l' uel. 15 mius. 16 qu'il pot. 17 let. 18 son gaverlot. v. 2306 ff.: Si qu'il n'entent ne voit ne ot, Sel fiert parmi l'uel el cervel Et d'autre part le haterel. 19 le sanc. 20 cervelle. 21 vierse. 22 ciet. 23 tous. 24 estendus. 25 mès. 26 sait. 27 à cief. 28 del. 29 a. 30 son cief. 31 coment. 32 le. 33 pragne. 34 et s'a talent. 35 descagne. 36 l'espee. 37 mès. 38 nel. v. 2320: Ne del fuere ne le puet traire.

v. 1108 (2344):

Mais li valles¹ sa vesteure²
ne vost³ laissier, ne⁴ ne preist
por rien que⁵ Yvones⁶ deist
une cote bien⁷ aaisiee⁸
de dras de soie gambisie
que desus⁹ son hauberc vestoit
li chevaliers, quant vis estoit.

v. 1149 (2385):

encois¹⁰ que Yvanes¹¹ s'en aille¹²,
dist li valles¹³: „ami prenes¹⁴
mon chaceor¹⁵, si l'enmenes¹⁶
qu'il est moult bons et jel vos doing,
pour çou que jou n'en ai besoing.
et portes la¹⁷ cope¹⁸ lo¹⁹ roi;
si lo²⁰ salues de par moi,
et tant dites a la pucele,
que Key²¹ feri sos²² la maisele²³,
que se²⁴ ie vif²⁵, ains que ie muire,
li cuit ie mentre moult bien nuire
que por vangiee²⁶ se tenra.

Bei Chrestiens endet die Episode dadurch, daß Artus den Kex bitter über sein Benehmen tadelt. Ebenso in der Saga.

Wir kommen nun zu Parzivals Aufenthalt bei *Gurnemans de Graharz*, wie er bei Wolfram heißt, der von Chrestiens zuerst *li prodome*²⁷, dann *Gornemans de Groort*²⁸, in unserer Saga zuerst *hinn godi maðr*, dann *Gormananz or Groholi* genannt wird.

v. 1275 (2513):

sur²⁹ une³⁰ roche³¹ en un pendant
qui vers³² mer aloit descendant,
ot un castel et bel³³ et fort;
si con³⁴ l'eve aloit au regort
torna li valles³⁵ a senestre
et vit les tors³⁶ do³⁷ castel nestre,
avis³⁸ li fu qu'elles³⁹ nessoient⁴⁰.

v. 2529 M:

Avoit III basses tourièles,
qui moult estoient fors et bièles.

En sveinn vildi at öngum kosti skipta klæðum sinum ok klæðum hans fyrir sákir alls þess er Jonet kunnir honum telja. Riddarinn var klæðr hinum bezta silki-kyrtli ok af agætum guðvef undir brynnjuni.

Þá mælti sveinninn að þeir skildu: „Vin“ sagði hann, „tak hest minn ok veit at sönnu at ek hef reynt hann at goðum hesti ok skalt þu þiggja hann af mér. Þarf ek hann eigi lengr. Tak ok bordkerit ok fær konungi ok seg honum guðs kveðju af minni halfu. Þu skalt ok seggja mína kveðju meyju þeirri er Kæi laust at hallar golfi ok seg sva öllum at ek skal sva mikit at giora aðr ek dey, at hun skal segja sik vel hefnda a þeim er hana laust.

..... ok er hann kom at ani, fann hann at hann var miök djup ok rann yfir miklum straumi ok reið hann ofan með ani ok þá sa hann upp koma eitt mikil tre (?) öðrum megin arinnar ok þar a fiora turna starkliga ok hagliga giorva etc.

1 varlés. 2 viestéure. 3 vot. 4 que. 5 quank'. 6 Yones. Nach Yones steht li. 7 mout. 8 aaisie. 9 desous. 10 ançois. 11 Yonés. 12 alle. 13 varlés. 14 prendés. 15 cacéour. 16 se vos volez. 17 sa. 18 coupe. 19 le. 20 le. 21 Kex. 22 sor. 23 massele. 24 se. 25 puis. v. 2394: Li quic-jou si bien metre cuire. 26 vengie. 27 li preudom. 28 Gonemans de Gelbort. 29 sor. 30 cele. 31 roce. 32 viers. 33 moult rice. 34 com. 35 varlés. 36 tours. 37 du. 38 k'avis. 39 k'eles. 40 naissoient.

Es ist interessant zu beobachten, wie hier ein Ausdruck in allen drei Sprachen seinen Vertreter hat; es entspricht sich *nestre*, *upp koma* und *wüehse* (*wie der türne wüehse mère*).

v. 1354:

sire, aventure m'ensaigna
et ma mere, que ie alasse
aus prodomes et me conseillasse.

Herra, kvað hann, þat kendi moðir
min mer, at ek skyldi samþykkjast go-
ðum mönnum ok hafa þeirra rað ok
ef ek fylgði goðra manna raðum ok hu-
ganum, myndi mer hamingja af standa.

Noch genauer stimmt zum nordischen Texte dieselbe Stelle in M:

Sire, ma mère m'ensengna
que vers les preudomes alasse,
en quel liu que je les trovasse,
si crëisce çou que diroient;
que preu i ont cil ki les croient.
et li preudom respont: Biaux frère,
bénéoite soit vostre mère,
qui le vous enseigna moult bien.
mais volés-vous plus dire rien?

v. 1610 (2840):

et gardez¹ que vos² ne seiez³
trop parlans⁴, ne trop noveliers.

v. 1637 (2867):

or ne dites iamais, biaux frere,
que ce vos aprist vostre mere,
ne qu'ele vos ait enseignie. . . .
que⁵ se vos plus lo diseiez⁶,
a folie vos⁷ tanroit⁸ an⁹,
porce¹⁰ vos pri, gardez vos an¹¹.

þa mælti hinn goði maðr: „Vel se mo-
ður þinni er hon kendi þer heilt rað ok
hollt. Eða viltu nökkut fleira mæla?

Verðu eigi giarna ofmalugr eða for-
vitinn.

Husbondinn sagði: Haf eg ekki þetta
orðtak lengr at geta moður þinar við
framferðar þinar, því at þer verðr þat
virt til folsku.

Die einzelnen Scenen sind übrigens in beiden Bearbeitungen ganz ent-
sprechend, nur im Nordischen etwas kürzer gehalten.

So wenig wie bei Chrestiens geschieht in der Saga Erwähnung der
Liaze, so wenig wie *Gormanz* seinem Gaste Aufschluß über seine Fa-
milienverhältnisse gibt, wie dies bei Wolfram (177, 9–179, 12) der
Fall ist.

Aufenthalt Parzivals bei Blankifur (Blancheflor bei Chrestiens,
Conduiramurs bei Wolfram) in ihrem Schlosse (Bel-repaire bei Chre-
stiens, *fögr borg* bei dem Sagaschreiber):

1 gardés. 2 vous. 3 soiés. 4 parliers. v. 2868 f.: Fait li preudom, que
vostre mère Vos ait avis ne ensigné. 5 et. 6 disiiés. 7 le. 8 tenroit. 9 l'en.
10 por çou. 11 en.

v. 1684 (2914):

tant a hurte¹, en² el lo³ pas
vint⁴ aus⁵ fenestres de la sale
une pucele tainte et pale
et dit⁶: qui est qui⁷ ça⁸ apele⁹?

Die specielle Beschreibung der Zustände in der Burg, wie sie Chrestiens v. 2930 ff. gibt, fehlt in der Saga.

v. 1819 (3049):

porce¹⁰ de parler se tenoit,
que do¹¹ chasti¹³ li sovenoit
que li prodom¹³ li avoit fait.

v. 1844 (3074):

et dit moult debonairement:
sire dont venistes vos hui?

In etwas ausführlicherer Vergleichung mag nun die bekannte Nachtscene folgen.

v. 3149 (nach M):

Ains se porpense qu'ele ira
A son oste, se li dira
De son affaire une partie.
Lors s'est de son lit départie
Et issue fors de sa cambre;
S'a tel paor que tuit li mambre
Li trambloient, li cors li sue.
Plorant est de la cambre issue
Et vint au lit à cis se dort,
Et pleure et sospire moult fort;
Si s'acline, si s'agenolle,
Et pleure si qu'ele li molle
De ses larmes tote la face;
N'a hardement que plus en face.
Tant a ploré que cil s'esvelle;
Si s'esbahist moult à mervelle
De sa face qu'il a mouillie;
Et voit celi ajenouillie
Devant son lit, qui le tenoit
Par le col embraciet estroit;
Et de çou cortoisie fist
Que entre ses II bras le prist
Maintenant et vers lui le traist.
Si li dist: „Bele, que vous plaist?
Por coi estes venue chi?“
Ha, gentius chevaliers, merci

... ok barði a portinu er læst var, ok
sa fagra jungfru i einum glug ok þegar
hon sa hann, bað hann upplata fyrir
honom.

Sveinninn sat ok þagði ok mintist a rað
husbonda sins at hann skyldi eigi giorast
ofmalugr.

.... þa mælti hon blidliga til hans:
Hvaðan er yðr koma hingat, herra?

... ok þa ihugar hon at ganga tilgests
sins þangat sem hann var ok kæra fyrir
honom a launungu sitt vandræði, ok gekk
hon i þat svefnhus sem riddarinn svaf i,
þo með mikilli hræzlu ok skialfta ok la-
gum grati ok kom sva til riddarans at
hann svaf ok settist a kne fyrir sæng
hans ok laut yfir andlit hans sva miök
gratandi, at hon væti andlit hans allt i
sinum tarum. Nu sem hon hafði þar
lengi gratit, þa vaknaði riddarinn ok
þotti honom miök undrlikt er andlit hans
var vatt ok leit hann þa meyna a kniam
sitja fyrir hvilunni ok tok þegar til hennar
ok helt henni i fadmi sinum ok mælti
kurteisliga til hennar: „Hvi, friða mær“,
sagði hann, „komu þer her eðr hvat er
vili yðarr fyrir guðs sakir? seg mer,
hvi ertu sva harmsfull, öngruð ok uglöð?“
„Dyrliigr riddari, sagði hon, fyrirkunn
mik eigi ok virð mer eigi til svivirðingar,
at ek er her komin. Mer kom aldri i hug
synd ne svivirðing, þo at ek kæmi her
naliga nökt.“

1 i feri. 2 k'en. 3 es le. 4 vit. 5 as. 6 dist. 7 ki est ki. 8 là. 9 apièle.
10 par çou. 11 del. 12 casti. 13 preudom. v. 3074: Lors li dist débounairement.

Por Dieu vos proi et por son fil,
 Que vous ne me tenés por vil
 De ce que je sui ci venue,
 Par ce que je sui presque nue.
 Je n'i pensai onques folie,
 Ne mavestié ne velounie;

v. 3181:

Qu'il n'a el monde riens qui vive
 Tant dolante ne tant caitive
 Que jou ne soie plus dolente.
 Riens que j'aie ne m'atalente.

v. 3187:

Ne je ne vivrai jamais nuit
 Que seulement cele d'anuit,
 Ne jour que celui de demain;
 Ainçois m'ociroie de main.

En ek er sannarliga sa kvenmadr er
 sorgfullastr lifir i heimum ok er nu
 pa ekki er mik megí huga ok þessi skal
 min vera hin síðasta nött þessa heimis,
 því at þegar dagr kemr, skal ek sialf
 drepa mik etc.

Gleiche Übereinstimmung geht durch die ganze Episode fort. — Es folgt der Kampf gegen Gingvars, (Aguingueron ¹ bei Chrestiens, Kingrun bei Wolfram) und Klamadis (Clamadex bei Chrestiens und Clamide bei Wolfram). Die Schilderung des ersten dieser beiden Kämpfe ist uns durch die öfter erwähnte Lücke in der Pergamenthandschrift verloren gegangen; doch sehen wir aus der Stelle nach der Lücke sogleich, daß auch nach der Darstellung der Saga Parzival den besiegten Gingvars zur Königin Blankiflur und zum Gormanz schicken will, dieser aber fürchtet die Rache der Burginsassen; denn, sagt er, *ek drap hans systurson er þenna kastala varði fyrir mer; því bið ek at þu drepir mik heldr en þu sendir mik í þenna stað*. Parzival schickt ihn daher an Artus Hof:

v. 2256 (3489):

et cil li dist: donc iras tu
 en la prison lo ² roi Artu
 et me salueras lo ³ roi,
 et si li diras de par moi,
 quil ³ te face mostrer celi
 que Key ⁴ li senechaus ⁵ feri
 porce ⁶ que ele ⁷ m'avoit ⁶ ris;
 et à celi te rendras pris,
 et si li diras, se toi plaist,
 que ia dex ⁹ morir ne me laist,
 tant qu'en aie vengeance prise.

pa mælti Percival: þa skaltu fara at vald
 Artus konungs ok seg honom kvedju minn
 ok bið hann syna þer þa mey er Kæi
 laust fyrir minar sakir ok seg henni at
 ek hefi pik vapnsottan í hennar vald sent
 ok ek skal hennar hefna at þeim er hana
 laust saklausa fyrir minar sakar.

1 In M: Enguigerans. 2 le. 3 qu'il. 4 Kex. 5 senescaus. 6 por çou. 7 elle
 8 en avoit. 9 diex. v. 3499: Tant que vengeance en aurai prise.

In allen drei Erzählungen meldet ein Knappe (*un valles* — *einn maðr hlaupandi*) dem Clamadis, daß Gingvars von einem im Schlosse eingetroffenen fremden Ritter in rother Rüstung besiegt worden sei. Clamadis belagert trotzdem die Burg der Blankiflur, bis das Schiff mit Lebensmitteln ankommt:

v. 2467 (3700):

cel ior meisme¹ un grans vens
ot par mer² chacie une barge
qui de froment³ porte une charge,
et d'autre vitaille⁴ estoit plaine.
si con De plot, entiere et saine
est devant lo⁵ chastel venue.

..... þann sama dag giordist mikill
stormr ok rak pangat i fiördinn eitt mikit
hafskip fullt með vin ok vistum allskon-
nar sem guðs vili var til.

Man vergleiche mit den beiden cursiv gedruckten Redensarten die ganz entsprechende deutsche an dieser Stelle 200, 16 *daz fuogte got der wise*. In Folge dieser Nachricht entschließt Clamadis sich sogleich zu einem Zweikampf mit Parzival, da er sieht, daß bei dieser Fülle von Proviant die Burg sich noch sehr lang halten könnte. Er wird besiegt und in Folge seiner Weigerung, sich der Blankiflur oder dem Gormanz*) zu übergeben, ebenfalls an Artus Hof geschickt, und ihm derselbe Auftrag an *þa mey, er Kæi laust* gegeben, wie seinem Vorgänger.

v. 2693 (3924):

Mais⁶ Aguinguerons⁷ totes voies⁸
s'en va, et Clamadex apres
siuit⁹ trois nuis tot pres a pres
as otex¹⁰ o¹¹ cil¹² ot geu,
bien l'a¹³ par les esclous seu,
iusqua¹⁴ Dinadaron¹⁵ en Guales¹⁶
ou li rois Artus en ses sales
cort¹⁷ moult efforcie tenoit.

En Klamidis for leið sina sva sem fyrir
haffdi farit Gingvars hans ræðismaðr
ok letti sinni ferð eigi fyrr en hann kom
til Artus konungs þar er hann sat með
dyrligri hirð sinni.

Nach dieser Stelle tritt wieder eine Differenz zwischen Chrestiens und Wolfram zu Tage, wobei unsere Saga genau Chrestiens Darstellung folgt. Es folgt nämlich zuerst eine Erkennungsscene zwischen Gingvars und Clamadis, dann Erscheinung des letzteren vor dem König, und erst nachher wird Clamadis durch Valver und Garflet (bei Chrestiens Ywains

1 méismes. 2 nuit. 3 forment. 4 vitalle. v. 3704: Si come Dex le guie et maine
Man sieht deutlich, daß das Nordische der obigen Lesart folgt. 5 le. 6 Et. 7 Engui-
geron. 8 toute voie. 9 Et giut. 10 El castiel. 11 ù. 12 il. 13 l'ot. 14 jusqu'à.
15 Dinadaron. 16 Gales. 17 court.

*) Bemerkenswerth ist hier, daß der Ausdruck „für alle Herrlichkeit Roms“ wolle er nicht zu Gormanz gehen, in beiden Texten sich wörtlich wiederfindet; franz. v. 3865: *ne por tout l'empire de Rome*; nordisch: *eigi heldr fyrir allan Romaborgar rikdom*.

und Guifles) der Jungfrau (bei W. Cunnevere) vorgestellt, während bei Wolfram die Wiedererkennungsszene erst nun folgt. Der Sagaverfasser sowohl wie die beiden anderen Dichter kehren dann zu Parzival zurück, der Blankiflur wieder verlässt:

v. 2861 (4095):

mais d'une rien mult plus li tient,
que de sa mere li sovient
que il vit¹ pasmee cheoir²

v. 2898 (4134):

ne cuides pas³ que ce soit biens,
se⁴ ma mere reveoir⁵ vois,
qui aviau mi meint en ce bois,
qui la gaste foret⁶ a non?
je revenrai voille ele o non⁷.

En hugr hans stoð eigi til sliks, því at
honom kom i hug hversu hörmuliga mo-
ðir hans let þa er hon skildi við hann
ok hon fell af harmi ok la sem dauð
væri
ok það þa unnustu sina leyfis til brott-
ferðar.

Es folgt nun Parzivals Besuch auf der Gralsburg, aus welcher Partie wir ebenfalls die Hauptpartien hervorheben wollen, und zwar ausführlicher als im Vorigen, da diese Scene für den ganzen Conte del Graal wichtig ist. Zu Grunde gelegt ist der Text in Bartsch's Chrestomathie 137 ff. Die Varianten stammen auch hier aus der Monser Hs.

v. 2930 (4166):

l'ève⁸ roide et parfonde esgarde
et⁹ ne s'ose metre dedanz¹⁰
et dist: ha, sire dex puissanz¹¹,
qui¹² ceste eve¹³ passee¹⁴ avroit¹⁵,
de la¹⁶ ma mere troveroit¹⁷
mien esciantre¹⁸ saine et vive¹⁹.
ensi s'an va selonc la rive
tant que²⁰ a une roche aproiche²¹,
et que l'ève a la roche toiche,
que il ne pot aler avant.

þar var eitt vatn ok rennandi a með my-
klum straumi ok þottist hann hvergi me-
ga a ríða því at hvergi sa hann grunn.
Hann mælti þa: Drottinn guð, ef vili
þinn er til at ek megí komast yfir þetta
vatn, þa myndi ek finna moður mína, ef
hon er lífs. Hann reid nu med
endilangri ani, allt þar til er hann sa
einn mikinn hamar ok rann aín hía ham-
rinum sva nalæg at hann matti hvergi a
ana ríða etc.

Wir finden also in diesem Stück fast wörtliche Übereinstimmung. Bei Wolfram entspricht den aufgeführten Sätzen keine Zeile.

v. 2940 (4176):

et il²² vit par²³ l'ève avalant²⁴
une nef qui d' amont venoit:
dos homes an²⁵ la nef avoit.

. . . . þa sa hann bat mikinn fara ofan
eptir ani ok varu þar a tveir menn ok na
hann þar staðr (?) ok beið þeirra því at

v. 4095 f.: Mais d'une autre plus li sovint, Que de sa mère au cuer li tint. 1 Qu'il
le vit. 2 cair. 3 quidiés-vous. 4 que je. 5 veoir. v. 4136: Qui seule manoit en cel
bois. 6 Forest. 7 u voelle u non. 8 l'euve. 9 si. 10 dedens. 11 puissens. 12 si,
13 ewe. 14 passer. 15 pooie. 16 delà. 17 troveroie. 18 ensiant. 19 se ele est vive.
20 ke. 21 aproce. v. 4174 f.: Ü li euwe atouce à la roce, si que ne pot avant aler.
22 atant. 23 parmi. 24 aler. 25 en. v. 2944 u. 45 fehlt. v. 2946; Et si arrieste et si atant.

li uns des dos homes naitoit,
li altre a l'esmeçon peschoit.
il s'areste, si les atant,
et cuide ¹ qu'il alassent tant
que il venissent jusqu'a lui.
et il s'arestent ² amedui ³

v. 2956 (4185):
et cil ⁴ qui devant fu peschoit ⁵
a l'esmeçon et si saichoit
son amecon ⁶ d'un poissonet
petit graignor ⁷ d'un veironet.
cil qui ⁸ ne set que fere ⁹ puisse
ne an ¹⁰ quel leu ¹¹ passage truisse,
les salue et demande lor ¹²;
„anseigniez ¹³ moi,“ fet il ¹⁴, „seignor“ ¹⁵
s'an ¹⁶ ceste eve ¹⁷ a ne gué ne ¹⁸ pont?
et cil qui peche ¹⁹ li respont:
„nenil, biau frere, a moie foi,
nen i ²⁰ a nef, de ce me ²¹ croi,
graignor ²² de cesti ²³ ou ²⁴ nos somes,
qui ne porteroit pas cinc homes,
vint liues a mont ne a val.

hann hugði at þeir myndi þar lenda. Nu
kastuðu þeir akkeri i miðri ani ok er
þeir höfðu festan bat sinn, let annar siga
öngul sinn ok dro þegar mikinn fisk.

En hinn, er at landi var, vissi eigi hvat
hann skyldi at hafast því at hann kemr (?)
hvergi ser yfir ana. Hann kalladi a þa
ok bad þa segja ser fyrir guðs skyld er
nokkur bru væri a ani. þa sagði sa ho-
nom, er fram var i: „Yfir þessu a er
eingi bru ok ekki meira skip en þetta er
ver höfum ok ber þat eigi meira en fimm
menn.

Alles dies ist bei Wolfram bedeutend kürzer gefasst. Bei ihm fragt
Parzival gar nicht erst, wie er über den Fluß kommen könne, sondern
es heißt gleich:

den selben vischære
begunder vrågen mære,
daz er im riete durch got
und durch sîner zühte gebot,
wa er herberge möhte hån,

während andere Einzelheiten von Wolfram wieder mehr hervorgehoben
werden. Der Fischer bietet Parzival dann Herberge in seinem Schlosse
an, wie bei Chrestiens und Wolfram und ich übergehe darum diese
Stelle, um den Zug hervorzuheben, daß bei Chrestiens und in der Saga
Parzival sich betrogen glaubt, weil er zuerst nichts von dem Schlosse
entdecken kann:

v. 2984 (4213):
Maintenant cil s'an ²⁵ va ²⁶ amont;
et quant ²⁷ il vint ²⁸ an son le mont,

ok sem honom hafði þetta mælt, reið
hann up a hamrinn ok sa ekki hus ok

1 qu'il quidoit. 2 s'arrestent. 3 ambedui. 4 cius. 5 peschoit. v. 4186: À la lingne,
et si assachoit. 6 amençon. 7 plus grant. 8 ki. 9 faire. 10 en. 11 liu. 12 lour.
13 ensagniés. 14 fait-il. 15 signor. 16 se en. 17 euwe. 18 a nesun. 19 pesce.
v. 4195: Nenil, frère, en la moie foi. 20 n'il n'i. 21 si com je. 22 plus grant. 23 que
ceste. 24 ù. 25 s'en. 26 monte. 27 tant que. 28 fu.

et quant il vint¹ an son le pui,
 si garda² avant devant lui³,
 si ne vit⁴ mes que⁵ ciel et terre,
 et dit: „que sui ge venuz querre
 la musardie et la bricoigne⁶.
 dex li⁷ doit⁸ hui male vergoigne⁹
 celui qui ça m'a anvoié¹⁰

v. 2999 (4228):

lors vit devant¹¹ lui an¹² un val
 le chief¹³ d'une tor qui parut
 l'an ne trovast jusqu'a Barut
 si bele¹⁴ ne si bien asise¹⁵.

v. 3005 ff. (4234):

la sale fu devant la tor
 et les loges devant la sale.
 li vaslez¹⁶ cele part avale
 et dit¹⁷ que¹⁸ bien l'a avoïé¹⁹
 cil qui la l'avoit anvoïé.
 ensi vers la porte s'an va:
 devant la porte un pont trova
 torneiz²⁰ qui²¹ fu avalez²².
 par sor²³ le pont s'an est alez²⁴;
 et vaslet²⁵ corent²⁶ contre lui
 quatre, sel desarment li dui,
 et li tierz²⁷ son cheval²⁸ anmoine²⁹
 si li done fuerre³⁰ et avoine³¹.
 li carz³² li afuble³³ un mantel,
 d'escarlate fres et novel;
 et³⁴ l'en menerent jusqu'as loges.

Es erhellt aus den verglichenen Stellen, daß überall die Saga fast wörtlich mit der Erzählung Chrestiens stimmt. Die entsprechende Stelle im deutschen Texte weiß von der augenblicklichen Enttäuschung Parzivals nichts, während seine Aufnahme durch die Knappen des Fischerkönigs ausführlicher geschildert ist (226, 23 ff.) ebenso wie die Pracht und Ausstattung des Saales und was damit zusammen hängt, wie denn überhaupt in Schilderungen unsere Saga meist sehr sparsam ist und nur das Nothwendigste andeutet.

1 fu. 2 s'esgarde. 3 moult lonc devant lui. 4 et ne voit. 5 rien fors. v. 4218: Et que sui-je ci venus querre. 6 bréoingne. 7 lui. 8 dainst. 9 besoingne. 10 envoié. 11 près de. 12 en. 13 chief. v. 4230: Ne trovast-on jusqu'à Barut. 14 bièle. 15 assise. 16 varlés. 17 dist. 18 ke. 19 avoïé l'a. v. 4238: cil ki avoiet l'avoit là. 20 tornéis. 21 ki. 22 avalés. 23 sus. 24 est ens entrés. 25 varlet. 26 vient. 27 tiers. 28 ceval. 29 enmaine. 30 fuere. 31 avaine. 32 quars. 33 affuble. 34 puis.

mælti: Sa hefir miök spottat mik er hingat visadi mer ok guð gefi þeim skada er laug at mer.

þvi næst leit hann ofan i dalinn ok sa þar upp koma einn hafan turn fragran ok sterkan.

Hia turninum var ein fríð höll ok stefndi þangat a ok lofadi nu fiskimanni er fyrir hafdi hann lastat ok kom hann nu at garðs liðinu ok sa hann þa bru eina er upp matti vinda. Ok er hann var yfir kominn bruna, þa komu IV ungir menn fríðir ok fagnuðn honom ok toku við hesti hans. en einn þeirra færði honom skarlataskikkjñ ok gekk hann þa með þeim.

Man vergleiche ferner:

v. 3044 (4283):

Quant li sires le vit¹ venant
si le salua² maintenant
et dist: amis, ne vos soit grief,
se³ ancontre vos ne me lief
que je n'an sui pas aesisiez.

v. 3053 (4291):

li prodom⁴ tant por lui se grieve,
que tant con⁵ il puet⁶ se sorlieve⁷,
et dist: amis, ça vos⁸ traiez⁹
pres¹⁰ de moi, ne vos esmaiez¹¹,
si vos seez seurement
lez moi, jel vos lo bonemant.
li vaslez¹² est¹³ lez¹⁴ lui asis¹⁵
et li prodom¹⁶ li dist: amis,
de quel part venistes vos hui?
sire, fet il¹⁷, hui matin mui
de Biaurepaire, ensi a non¹⁸.

Die Saga setzt hinzu: *ok sva er hann at sönnu því at þar fekk ek goðan fagnað*, eine Bemerkung, die sich im Französischen nicht findet. Bei Wolfram fragt „der wirt“ ihn überhaupt nicht, wo er herkomme.

v. 3065 (4302):

„si m'ait dex,“ fet¹⁹ li prodon²⁰,
„vos avez grant jornee faite.“

„þat veit tru min,“ sagði hann, þu hefir
farit ofmikla dagleið.

Über die genauere Zeit von Parzivals Weggang von der Burg ist im Gegensatz zu Chrestiens in der Saga nicht die Rede.

v. 3070 (4308):

que que il parloient ensi²¹,
uns vaslez²² antre²³ par la porte.
a son col une espee aporte,
si l'a au riche²⁴ home randue,
et il l'a bien demie treite²⁵
et avoec ce²⁶ encore²⁷ vit
qu'ele estoit de si bon acier

i þessu kom þar einn fagr sveinn ok fríðr
ok færði þessum hinum ríka manni eitt
sverð. Ok hann bra sverðinu til halfs ok
syndist vera hit besta.

Auf die Eigenschaften des Schwertes und auf den Verfertiger wird bei Chrestiens noch näher eingegangen, in der Saga nicht.

1 voit. 2 salue. 3 que j'. v. 3049 fehlt in M. 4 preudom. 5 com. 6 pot.
7 sousliève. 8 vous. 9 traies. 10 et. 11 esmaies. v. 4295: Si seés chi, à nostre mant.
v. 4296: Lès moi, ke jou le vos comanc. 12 varlés. 13 s'est. 14 lès. 15 assis. 16 preu-
dom. 17 fait-il. 18 nom. 19 fait. 20 preudom. v. 4303: Trop grant jornee avés hui
fete. 21 issi. 22 varlés. 23 entre. v. 4310 f.: De la maison et si aporte Une espée
à son col pendue. 24 rice. 25 traite. 26 çou. 27 encore.

v. 3084 (4322):

li vaslez¹ qui² l'ot apotee
dist: sire, la sore pucele,
vostre niece, qui tant est bele,
vos anvioe ci cest present.

þa mælti sveinn er þangat bar sverdit:
„Herra, þetta sverð sendir yðr ein frid
mær, frændkona yðr.

Bei Chrestiens wird dann noch hinzugefügt, der, welcher dies Schwert verfertigt habe, habe nur drei von dieser Sorte gemacht und sei dann gestorben, so daß seinesgleichen nie wieder gefertigt werden könne. Diese Notiz fehlt in der Saga, ebenso wie die genaue Beschreibung des Schwertes, das dann Parzival zum Geschenk erhält. Bei Wolfram erhält, wie Rochat richtig bemerkt, Parzival ebenfalls ein Schwert, das aber erst 239, 18 — 240, 1 erwähnt wird.

Es folgt nun die bekannte Scene mit der blutigen Lanze:

v. 3181 (4368):

que qu'il parloient³ d'un et d'el,
uns vaslez⁴ d'une chambre vint,
qui une blanche⁵ lance tint
anpoignée⁶, par le mi⁷ leu.
si passe⁸ par delez⁹ le feu
de ces qui leanz se seoient,
et tuit¹⁰ cil de leanz veoient
la lance blanche et le fer blanc.
s'issoit¹¹ une gote¹² de sanc
del fer de la lance an¹³ somet,
et jusqu'a la main au vaslet¹⁴
coloit¹⁵ cele gote¹⁶ vermeille¹⁷.
li vaslez¹⁸ vit cele merveille¹⁹,
qui leanz est la nuit venuz.
si s'est de²⁰ demander tenuz²¹
comant²² cele chose avenoit;
que del chasti²³ li sovenoit²⁴
celui qui²⁵ chevalier le fist,
qui²⁵ li anseigna²⁶ et aprist
que de trop parler se gardast.
si²⁷ crient que s'il²⁸ li²⁹ demandast,
qu'an li tornast a vilenie;
et por ce³⁰ n'an³¹ demande³² mie.

.. ok sem þeir töluðu sér skemtan, þa
kom einn fridr sveinn in gangandi ok bar
i hendi sér spiot eitt ok sneri niðr aur-
falnum ok gekk milli þeirra er i rekk-
junni satu ok eldsins sva at öll hirdin sa
spiotit, ok undan jarninu rann einn blot-
dropi ofan eptir skaptinu af nefi
Sem Percival sa þetta þa undradist með
hverjum hætti þetta matti vera, en þó dirf-
ðist hann eigi at spyrja með hverjum hætti
þat giordist, þvi at hann mintist hvat sa
hinn dyrligi maðr hafði kent honom, er
hann giordi riddara, at hann skyldi eigi
vera ofmalugr ef hann kæmi i okunnan
stað ok fyrir þvi hræddist hann at spyrja
ok vildi eigi angra þa er honom veittu
beina.

1 varlés. 2 ki. v. 4325: Vos a envoiés cest présent. 3 parolent 4 varlés.
5 blanche. 6 enpoignée. 7 emmi. 8 passa. 9 entre. v. 4373: Et cil ki sor le lit
séoient. 10 tout. v. 4374 f.: Et tout cil ki laiens estoient, Virent la lance et le fer blanc.
11 s'en ist. 12 goute. 13 el. 14 varlet. 15 couloit. 16 goute. 17 vermelle. 18 varlés.
19 merveille. v. 4381: Qui laiens ert noviaus venus. 20 del. 21 tenus. 22 coment.
23 casti. 24 souvenoit. 25 ki. 26 ensengna. 27 et. 28 que fehlt. si il. 29 le. v. 4389:
l'on le tenist à vilounie. 30 et fehlt. pour çou. 31 ne le. 22 demanda.

Von dem Weinen und Schreien im Pallaste beim Anblick der blutigen Lanze findet sich weder bei Chrestiens eine Spur, wie schon Rochat bemerkt, noch in der Saga. Es folgen nun die Jünglinge mit den Kerzen, deren Stelle bei Wolfram *juncfrouwen clâr* vertreten, v. 4391 M:

E lors ¹ dui autre vaslet vindrent
 qui chandeliers ² an ³ lor mains tindrent ⁴,
 de fin or, ovrez ⁵ a neel ⁶.
 li vaslet ⁷ estoient moult bel ⁸
 cil qui les chandeliers portoint.
 an ⁹ chascun ¹⁰ chandelier ¹¹ ardoient
 dos chandoiles ¹² a tot ¹³ le mains.
 un graal antre ¹⁴ ses dos mains
 une damoisele ¹⁵ tenoit
 et ¹⁶ avoec les vaslez ¹⁷ venoit,
 quant ele fu leanz ¹⁸ antree ¹⁹,
 a tot ²⁰ le graal qu'ele tint,
 une si granz ²¹ clartez ²² an ²³ vint,
 qu'ausi perdoient les chandoiles
 lor clarté come ²⁴ les estoiles
 qant ²⁵ li solauz ²⁶ lieve et ²⁷ la lune.

Þvi næst komu in þveir sveinir ungir ok fridír ok beru i höndum kertistíkur af brendu gulli ok II kerti a hvarri með skinandi logu sem mest gatú daudlig augu sett. Þvi næst gekk in ein fögr mæð ok bar i höndum ser þvi líkast sem textus væri; *en þeir i völsku máli kalla graall*, en ver megum kalla ganganda greida. Af þvi skein sva mikit ljós at þegar hvarf birti allra þeirra loga er i varu höllinni sem stíorna birti fyrir solar líosi.

Ich übergehe nun die nächste Stelle und vergleiche nur noch eine Stelle, die auch Rochat aufführt:

v. 3233 (4421):
 et li vaslez les vit passer
 et n'osa mie demander
 del graal, cui l'an an ²⁸ servoit,
 que il toz jorz el cuer avoit
 la parole au prodome ²⁹ sage.
 se criem ³⁰ que il n'i ait damage ³¹
 que j'ai oi sovant retraire
 que ausi se puet an trop taire
 con ³² trop parler a la foiee.

Sem Percival sa þetta, dirfðist hann eigi at spyra þvi at hann hræðist, at honum myndi menn afstanda. en sva sem maðr ma vera ofmalugr ser til meina, sva ma hann ok vera ofþögull ser til skaða, þvi at hvartveggja ma mein giora ofmæligi ok ofþögli. En hversu sem honom kunni falla þa spyrdi hann einskis þess er hann sa.

Es folgt Parzivals Entfernung von der Gralsburg, die in den Hauptsachen ebenfalls in beiden Versionen stimmt. Von der Unterhaltung mit dem unsichtbaren Knapen, der nach Wolframs Darstellung die Brücke aufgezogen hat, weiß weder Chrestiens noch die Saga etwas, während im übrigen Chrestiens bedeutend ausführlicher ist als die Saga.

1 atant. v. 4391: Atant dui vaslet à lui vinrent. 2 candelers. 3 en. 4 tinrent. 5 ouvret. 6 chisiel. 7 varlet. 8 biel. v. 4395: Qui les candelers apportoient. 9 en. 10 cascun. 11 candeller. 12 candoiles. 13 tout. 14 entre. 15 damoiseièle. 16 qui. 17 varlés. 18 laiens. 19 entrée. 20 atout. 21 grans. 22 clartés. 23 i. v. 4405: Que si pierdrent les candoiles. 24 com font. 25 quant. 26 solaus. 27 ou. 28 qui on an. v. 4424: Que tous jors en sen cuer avoit. 29 pseudome. 30 si crient. 31 damage. v. 4427 f.: Pour çou qu'il a oi retraire, C'ausi bien se puet on trop taire. 32 com.

Die nun nächste Scene ist die Begegnung Parzivals und der bei Wolfram Sigune genannten Jungfrau, die bei Chrestiens nur *une pucele*, beim Autor der Saga *mær* heißt.

v. 3362 (4600):

ensin¹ vers² la foret³ s'aquiaut⁴
si entre en un sentier . . . (?)
ou il ot une estroite voie
de chevaus que ale estoient⁵.

Hann reid nu brott af staðnum ok ut i
skoginn: þa sa hann manna farveg nyligan
ok þar reid hann eptir etc.

v. 3370 (4608).

tant que il vit⁶ par aventure
une pucelle⁷ sos⁸ une chaisne⁹;
et¹⁰ crie et plore¹¹ et si¹² blasme¹³
come chaitive¹⁴ dolereuse¹⁵ . .

þa sa hann mey eina undir einni eik.
Hon æpti ok kærði sik sarliga

v. 3393 (4631):

ensin¹⁶ son doel de ce menoit
d'un¹⁷ chevalier qu'ele tenoit
qui avoit tranchiee¹⁸ la teste¹⁹.

ok hafði i faðmi ser sinn bonda dauðan.

Man vergleiche übrigens mit der Stelle der Saga, die dem französischen Text von v. 3370 an fast wörtlich entspricht, die entsprechenden, aber ziemlich abweichenden Verse Wolframs, 249, 11 ff.

do erhörte der degen ellens rich
einer frouwen stimme jæmerlich.
ez was dennoch von touwe naz.
vor im ûf einer linden saz
ein magt, der fuogte ir triwe nôt.
ein gebalsemt ritter tôt
lent ir zwischenn armen.

Was im Folgenden RoCHAT über Chrestiens Darstellung im Verhältniss zu Wolfram sagt, gilt nicht weniger von unserer Saga und kann daher hier wiederholt werden. „Parzival erzählt seine Reise und wie er im Schlosse übernachtete. Chrestiens lässt aber keineswegs die Gralsburg unsichtbar sein, auch ist in seiner Erzählung keine Rede von Montsalvaige, Titurel und Frimutel; überhaupt ist bei ihm das Ganze etwas kürzer gefasst.“ Interessant ist es, folgende hierher gehörige Stelle, für die sich eine entsprechende bei Wolfram nicht findet, mit der correspondierenden in der Saga zu vergleichen. Es handelt sich darum, daß Parzival hier seinen Namen bekommt; die *pucele* fragt:

1 Et il. 2 viers. 3 foriest. 4 s'akieut. v. 4601 f.: Si entre en I sentier et trueve
Qu'il i ot une trace nueve. 5 que fait i avoient. 6 voit. 7 puciele. 8 sous. 9 kaisne.
10 qui. 11 pleure. 12 se. 13 deraisne. 14 caitive. 15 dolerouse. 16 issi. v. 4631
Issi:celle son duel menoit. 17 dou. 18 trencie. 19 tieste.

v. 3512 (4748):

connant¹ aves vos non² amis?

Darauf heißt es:

et cil qui³ son non² ne savoit

devine et dit⁴ que il avoit

Perchevaus⁵ li Gualois⁶ a non⁷,

ne ne set s'il dit⁸ voir, o⁹ non;

mais il dist voir, et si no¹⁰ sot.

v. 4754 (nach M):

Et quant la damoiseïlle l'ot,

Si s'est encontre lui drécie

Et a dist come courecie:

Tes noms t'est cangiés, biaux amis,

Coment Percevaus li kaitis;

Ha, Piercheval, biaux amis dous,

Com iès ore maléurous,

Quant tu tout çou n'as demandé.

Eða hvat heitir þu vin? En hinn er eigi vissi nafn sitt, nema hann gat til þat, ætta ek, sagði hann, at ek heiti Parievaleis. En eigi vissi hann hvart hann sagði satt ella eigi. Ok þegar sem mærin skildi nafn hans, þa stoð hon upp i moti honom ok mælti sva sem reið: Vin, kvað hon, þu hefir nu skipt nafni þinu illu; er þer nu farit, þu veilli Percival, er þu spurðir eigi um spiotit etc.

Bei Wolfram erinnern uns folgende Zeilen an diese Stelle: 251, 28 f. *bî der stimme erkante si den man. Dô sprach si: du bist Parzival.* Also ganz abweichend, während das Französische und Nordische wenigstens einigermaßen zusammenstimmen.

v. 3594 (4830):

Mais ou¹¹ fu cele espee prise

qui vos¹² pant¹³ au senestre flanc,

qui onques d'home¹⁴ ne traist sanc,

onques ne fu a besoin traite?

ie sai bien ou ele fu faite

et si sai bien qui¹⁵ la¹⁶ forja . .

En hvaðan var þat sverð tekit er þu ert vinstru megin gyðr með, er aldri var i þurftum reynt. Haf eigi traust a þessu sverði ok veit hvaðan þat kom ok ek kann þann er smíðaði.

In dem weiteren Gespräch über das Schwert weichen die französische und die nordische Quelle etwas von einander ab, theils in den Namen, theils im Gang des Gespräches. — In Chrestiens Texte sowohl als in der Saga erfährt Parzival hier von seiner Verwandten den Tod seiner Mutter, während Wolfram dies erst bei Parzivals Aufenthalt bei Trevezent erwähnt.

Wir kommen nun zu der Begegnung Parzivals und der Jeschute, wie Wolfram sie nennt, während Chrestiens sie *la damoiseille*, die Saga sie nur *mær* nennt:

v. 3631 (4865):

cil tote sa sante s'en va,

toz les esclous, que il trova

Nu ferr Percival eptir þeirri miklu götu miök akafiga allt til þess er hann sa einn

1 coment. 2 nom. 3 ki. 4 dist. 5 Percevaus. 6 Galois. 7 nom. 8 dist. 9 u. 10 nel. 11 ù. 12 vous. 13 pent. 14 d'ome. v. 4833: N'onques à besoing ne fu traite? 15 ki. 16 le. v. 4865 f.: Et cil tout I sentier s'en va Tout I esclous, tant qu'il trova.

un palefroi et maigre ¹ et las
qui devant lui aloit lo ² pas.
do ³ palefroi estoit avis,
tant estoit maigres ⁴ et chaitis ⁵,
quil ⁶ fust en males mains chaus ⁷.

riddarahest miök magran ok sva vesalan
sem uvin hefði um hann velt.

Es folgt nun im Französischen eine ausführliche Schilderung dieses erbärmlichen Pferdes, die in der, wie schon oben bemerkt, langen Schilderungen abholden Saga fehlt. Nach der Schilderung der Frau, die auf dem Pferde sitzt, kommt der Punkt in Betracht, daß Parzival sie bei Chrestiens und in der Saga im Gegensatz zu Wolfram nicht erkennt, denn er sagt:

v. 4961 (nach M):

Por Dieu, bele amie, por coi?
Ciertes, je ne pens ne ne croi
Que jou onques mais vos véisce
Ne riens nule vos maffesisce.

þu hin fríða mær, eigi minnir mik at ek
hafi fyrr sett þik ok þer eigi vitandi ne
viljandi mein giort.

v. 3747 (4981):

ha sire, fait ele ⁸, merci ⁹,
taisiez ¹⁰ vos ¹¹ en, fúiez de ci ¹²,
si mi ¹³ laissez ¹⁴ en pais ¹⁵ ester.

Hai, herra, sagði hon, miskunna þu
þer ok fly undan at eigi faír þu van-
dræði af mer.

Darauf erscheint *hinn dramblati riddari* (Orgueilleux bei Chrestiens, Orilus bei Wolfram genannt), der, erzürnt, einen fremden Ritter bei seiner *unnasta* zu finden, Parzival zuerst zwar Rechenschaft davon gibt, warum er die Frau so hart behandle, als dieser sich aber als der an jener Verkenkung Schuldige zu erkennen gibt, ihn zum Zweikampf herausfordert*); besiegt versöhnt er sich mit seiner Gattin. Man vergleiche noch:

v. 3781 (5019):

oen en bois ales estoie,
et ceste damoisele avoie
laissiee ¹⁶ en un paveillon ¹⁷ etc.

Ek var farinn a veiðar i sumar ok let ek
þessa mey eptir i landtialdi etc.

v. 3873 (5315):

si dist: „chevaliers, par ma foi,
ie ¹⁸ n'aurai ia merci de toi
iusque tu l'aies de t'amie;
que lo ¹⁹ mal n'avoit ele mie
deservi, ce pues tu iurer ²⁰.
que tu li as fait andurer ²¹.

Riddari, kvað hann, þat veit tru min
at einga miskunn skal ek giora þer nema
þu miskunnir unnustu þinni, því at aldri
þionaði hon til þviliks erfíðis sem nu he-
fir hon af því hlotit.

1 magre. 2 le 3 del. 4 magres. 5 caities. 6 qu'il. 7 kéus. 8 fait-elle. 9 merchi. 10 taisies. 11 vous. 12 et fuiés deci. 13 me. 14 laissiés. 15 empés, v. 5019: Voirs ert k'alés el bois estoie. 16 laissiee. 17 en un mien pavellon. 18 jou. 19 qu'ele. 20 ce te puis jurer. 21 endurer.

*) Davon, daß das Schwert Parzivals bei dem Kampfe zerbriecht und der Fischerkönig einen Boten ausschickt, um die Stücke ihm zurtückzubringen, weiß weder die Saga noch Wolfram etwas. Diese Episode findet sich ausführlich nur in M, v. 5101—5306, kurz angedeutet in der Handschrift, die Potvin mit 12576 bezeichnet. (Vgl. Ausg. I p. 171.)

Zu bemerken ist, daß bei Wolfram, wie Rochat schon andeutet, die Reihenfolge der Ereignisse die umgekehrte ist, indem gleich nach dem Zusammentreffen Parzivals mit Orilus der Zweikampf beginnt, ohne daß dieser jenem vorher Nachricht von der Untreue der Frau gegeben hat. — Gemeinsam haben alle drei Darstellungen den Umstand, daß Parzival dem besiegten Ritter dieselbe Botschaft mitgibt an *þa mey, er Kæi laust*, als den früheren. Von Tervrezent sagt an dieser Stelle weder Chrestiens noch die Saga ein Wort.

Hinn dramblati riddari begibt sich nun an Artus Hof. Chrestiens erzählt das Ganze etwas kürzer als Wolfram; daß Orilus der Bruder Cunnewarens ist, erwähnt er nicht. Die Namen Plimizuel, Jofreit fiz Idoel, Karnant, Kanedic etc. finden sich im französischen Text ebenso wenig, als Clamide und Kingrun, deren Wolfram gedenkt, und eben so steht es in der nordischen Bearbeitung der Sage. Es ist nur hinzuzufügen, daß die einzelnen Partieen der Handlung ebenfalls ganz übereinstimmend sind, nur daß die Saga sich kürzer fasst, z. B. auf die Frage Valvers, wer der tapfere Ritter sei, heißt es im Nordischen nur: *Ok sagði þa konungr herra Valver, hversu hann kom til hans ok hversu Kæi hafði gabbat hann. En hann hefir mer jafnan síðan fagr-liga þjonat* etc., wo Chrestiens eine lange Rede des Königs wörtlich anführt. Artus verlässt nun den Ort, wo er sich mit seinem Gefolge aufgehalten hat, um Parzival aufzusuchen. Er schlägt sein Zelt auf einem offenen Felde auf, wohin Parzival dann zufällig auch geräth. Man vergleiche die folgende Stelle in beiden Bearbeitungen:

v. 4098 (5540):

au matin ot¹ mult bien negie,
que froid² estoit la matinee³;
et Perchevaus par la mornee⁴
fu leves, si con⁵ il soloit,
que querre et enconter voloit
aventure⁶ et chevalerie;
et vint droit vers⁷ la praerie
qui fu gelée et anégiée⁸.
o⁹ los¹⁰ lo¹¹ roi estoit logiée¹²,
mais ains que il venist as gentes¹³,
voloit une rote¹⁴ de gentes¹⁵,
que la nois les a esboies¹⁶;
veues les a et oies

I daginn fell mikill snior ok giordi kalt; þann dag hafði Percival arla upp verit ok reid hann ut at leita atburða i herklæðum sinum ok þeirra riddara er nökkut vildu við hann eiga. þa reid hann at þeim snoinum (?) völlum er her konungsins var a. En þeir varu allir þaktir með snio. Ok er hann kom fram a völlum þa sa hann hvar flaug mikill fjöldi anda ok eptir einn val ok hafði lostit eina önd sva at hon fell a jörð. Percival reid þangat er hon niðr fell ok vildi taka hana. Valrinn hrædist hann ok flaug

1 fu. 2 froide. 3 moult la contrée. 4 la matinée. 5 com. 6 aventure. 7 en. 8 ennée. 9 à. 10 l'os. 11 le. 12 logie. 13 tantes. 14 route. 15 gantes. 16 avoit esbleuies.

v. 4227 (5672):

et cil li cria¹ moult de loing:
vasaus², vasaus², venes au roi,
vos³ i venrez⁴ ia, par ma foi,
ou⁵ vos⁶ lo comparrez⁷ moult fort.

v. 4240 (5685):

et Percevaus pas ne se faint,
desus⁸ la face l'a taint,
si l'abati⁹ sor une roiche¹⁰
que la chanole¹¹ li estoiche¹²
et qu'antre lo code et l'aissele
ensin¹³ con¹⁴ une seiche¹⁵ estele¹⁶
l'os do¹⁷ bras¹⁸ destre li brisa.

Wir sehen aus dieser Stelle, daß der Verfasser der Saga sich, wenn auch oft, doch nicht immer, ängstlich an seine Vorlage gehalten hat. Denn hier stimmt einmal Wolfram genauer mit Chrestiens als die Saga. Die nächste Stelle lehrt uns dasselbe:

v. 4365 (5810):

et mes sire¹⁹ Gawains²⁰ setait²¹,
vers²² lui tot soavet²³ enblant²⁴
sans faire nul felon sanblant²⁵.

v. 4417 (5862):

sire sachiez²⁶ veraïement²⁷
que ie ai²⁸ non²⁹ en baptestire³⁰
Gawains²⁰.

Im Folgenden wird nun Parzival von Valver dem König Artus vorgestellt, der ihn beschwört, nicht wieder von ihm wegzuziehen.

Cundrie la sorciere erscheint an Artus Hofe; doch ist gleich zu bemerken, daß weder Chrestiens noch die Saga diesen Namen kennen. Sie wird nur bezeichnet als *ein mæc liot ok leïðinlig sva at aldri fœð-dist fiandligra kvikendi*, während bei Chrestiens zu der Schilderung ihrer Hässlichkeit 17 Verse (4553—70) verwendet werden.

v. 4626 (6074):

por ce³¹ vos en di la novele³²
que la ne faut nus qui³³ i aille³⁴
qu'il³⁵ ne truisse³⁶ ioste ou³⁷ bataille³⁸;
qui viaut³⁹ faire chevalerie
se là la⁴⁰ quiert, n'i faura mie.

Sem Kæi kom fram riðandi at Percival, mælti hann: Knapi, sagði hann, far þil konungs ok þat veit tru min, þu skalt fara hvart er þu vilt eða eigi.

En Percival festi spiotit sva at Kæi kom niðr fiærri hestinum ok við þat brast i sundr armlegr hans því at hann þar kom niðr sem berg var undir.

Ok því næst herklæddist herra Valver ok reið þangat sem riddarinn var ok mælti etc.

Ek er kallaðr Valver.

Nu seg ek yðr þessi tíðindi at hver sa er þar vil reyna riddaraskap sinn, ma þar finna röskva felaga ok giarna vilja þeir reyna utan if.

1 crie. 2 vassal. 3 vous. 4 venrés. 5 ù. 6 vous. 7 comperrez. 8 dessous v. 5686: Desous la bocle en haut l'ataint. 9 si l'abat'si. 10 roce. 11 canole. 12 des-roce. v. 5689: Que, entre le keuste et l'ésièle. 13 ausi. 14 com. 15 sèce. 16 astièle. 17 del. 18 brac. 19 mesire. 20 Gauwains. 21 trait. 22 viers. 23 suet vai. 24 amblant. 25 samblant. 26 saciés. 27 certainement. 28 j'ai. 29 à nom. 30 batestire. 31 por çou. 32 les noveles. 33 ki. 34 alle. 35 qui là. 36 truiet. 37 u. 38 batalle. 39 viout. 40 le.

Die Dame meldet noch dazu, daß wer den höchsten Preis der Ritterschaft erkämpfen wolle, auf einen Berg sich begeben müsse, *au poi ki est sor Montesclaire A une damoiseiële assise; Moult grant honor aroit conquis, Qui le siège en povoit oster Et la puciële délivrer*. Man halte dazu die entsprechende Stelle der Saga: „*En sa er eignast vill höfuðfrægt i öllum heiminum, þa kann ek segja honom hvert hann mætti sækja hina fríðustu allra meybarna i veröldu, ef nökkurr þyrði til at riða brott at hvinda þeirri mikilli umsat er um hana sitr i einu miklu falli*. Nachdem das hässliche Frauenzimmer sich entfernt hat, melden sich einzelne Ritter zu den von ihr vorgeschlagenen Thaten. Das Stück lautet in beiden Bearbeitungen so:

v. 6093 (nach M):

La damoisele atant s'en part
De ce que vot ot dit grant part,
Si s'en parti sans dire plus.
Et mesire Gawains saut sus
Et dist que son pooir fera
De li secorre, et si ira;
Et Gifles, li fuis Do, redist
Qu'il ira, se Dex li aït,
Devant le Castel Orguelous.
Et je sor le mont dolerous,
Fait Cahadins, ne finerai
Jusques là tantost monterai.

Nu sem mœrin hafði lokit rœðu sinni,
þa reið hon i brott, en herra Valver
sagði at hann skyldi þangat fara. En
Garflet sor at hann skyldi fara til pruða
kastalans. En Kindrin kvezt þangatskyldu
fara sem mœrin sat i fallinu.

Bleiben wir hier einen Augenblick stehen. Das *þangat*, Zeile 3, geht offenbar auf den Berg, wo die Jungfrau zu befreien ist. Eben dahin will Kindrin ziehen, der dem Cahadins des Chrestiens entspricht. Ebenso entsprechen sich augenscheinlich Garflet und Gifles, um so mehr als in dem Prosaroman, der eben eine andere Handschrift des Conte del Graal zur Vorlage gehabt hat, derselbe Name Girflot heißt. Wer ist nun dieser Gifles oder Girflot? Rochat, der diesen Namen in seinem ersten Aufsatz (Germ. III p. 101) bespricht, weiß gar nichts mit ihm anzufangen. Aber es ist doch bemerkenswerth, was Rochat hier gar nicht erwähnt, daß es schon ein Gyfles ist, der zusammen mit Yvains den an Artus Hof gekommenen Clamadis der Königin und der *pucele* vorstellt (vgl. Conte de Graal ed. Potvin, v. 4060 ss.). Kommt nun dazu, daß in unserer Saga kurz vorher, ehe einem Garflet der erwähnte Auftrag wird, ein *Garflet, konungs fol* angeführt wird, so ist es doch fürs Erste kaum zweifelhaft, daß diese beiden identisch sind. War nun ein *fol*, so darf man weiter folgern, nach damaligen Begriffen nicht zu niedrig gestellt, daß ihm die hohe Mission zu Theil werden konnte, einen Ritter zu hochgestellten Damen zu geleiten, was in diesen Zeiten der vollendeten Hofetiquette schon viel sagen wollte,

so sieht man nicht ein, warum derselbe nicht auch einmal wie die andern Artusritter auf Abenteuer ausziehen konnte. Ist dies aber möglich, so sind doch wohl der hier und früher erwähnte Gifles, in der Saga Garflet, nicht nur unter einander identisch, sondern auch dieselbe Person mit dem *sot*, dem *fol konungs*. Aus dem *li fius Do* weiß ich allerdings auch nichts zu machen, denn an eine Textverderbniss ist bei der Übereinstimmung der Handschriften schwerlich zu denken. — Kindrin (Cahadins) wird außer an dieser Stelle nirgends erwähnt.

Von Parzival ist dann in beiden Bearbeitungen erzählt, daß er sich verpflichtet, nicht zu ruhen, bis er weiß, was der Graal ist: *En Percival sor at hann skyldi eigi fyrir aptr koma en hann vissi, hvat gangandi greiði var*. Endlich:

v. 6119 (nach M):

Et bien ensi jusqu'à ·L·
S'en sont levé; cascuns créante
Li uns à l'autre et dist et jure
Que noviele ne aventure
Ne sauront qu'il ne l'allent querre
Tant soit en félenesce terre.

Ok þa hlupu upp L riddara ok sainsbundust at þeir skyldu þat vita hvar sa kastali væri.

Es ist dies offenbar dasselbe *pruði kastali*, zu dem auch Garflet ziehen will. — So bekommen wir zwei Gruppen, deren jede ihr besonderes Abenteuer aufsucht: Valver und Kindrin wollen das gefangene Fräulein auf dem Berge befreien, Garflet und eine Anzahl der übrigen Ritter dem *pruði kastali* einen Besuch abstatten.

An Artus Hofe erscheint nun ein Ritter, bei Chrestiens Guingubresil¹, in unserer Saga Gandilbrasil, bei Wolfram Kingrimursel genannt, der Valver zum Kampf auffordert, weil er seinen Herrn getödtet habe. Man vergleiche:

v. 4685 (6133):

Guingubresils¹ lo² roi conut,
lo³ salua, si com il dut,
mais Gawain⁴ ne salue⁵ mie,
ains l'apele⁶ de felenie⁷,
et dit⁸: Gawains⁴, tu oceis⁹
mon seignor¹⁰, et si lo feis¹¹
ensin¹² conques¹³ nol¹⁴ deffias;
honte et reproche¹⁵ et blame¹⁶ i as,
si t'en apel¹⁷ de traïson.

..... ok heilsaði konungi ok mælti til herra Valver: Einga kveðju ber ek þer, því at þu drapt minn herra með sva miklum niðingskap at þu bauzt honom eigi til einvigis.

1 Guigambresil. 2 le. 3 sel. 4 Gauwain. 5 salua. 6 l'aparla. 7 félonie. 8 dist. 9 ocesis. 10 signor. 11 le féris. 12 ensi. 13 c'onques. 14 nel 15 reproce. 16 blasme. 17 apiel.

v. 4718 (6166):

et cil dit ¹, que lo ² provera ³
de traison ⁴ laide et vilaine
iusqu'au chief de la quarantaine
devant le roi de Assalon ⁵.

þa svaraði Valver: þa er þu vilt, skal
ek þessi svikræði synja er þu kennir mer.
þa svaraði honom at hann skyldi svik a
hann sanna ok skal þessi bardagi vera
fyrir konunginum i Kapalon.

Von einem Agrewains, wie bei Chrestiens, oder Beacurs, wie bei Wolfram, der für Valver (Gawains), als Verwandter desselben, Bürgerschaft geleistet habe, ist in unserer Saga nicht die Rede. Cap. 325—35 in Wolframs Werk, die bei Chrestiens fehlen, finden sich natürlich auch in der Saga nicht. Valvers Abschied von Artus Hofe ist weit kürzer geschildert als im Französischen; es heißt nur: *En Valver biost þegar ok hafði þa VII skialdsveinna með ser ok baðu allir hann fara i guðs friði*. Übrigens ist Rochats Bemerkung (a. a. O.), daß im französischen Text Gawains sich mit einem Begleiter begnüge, falsch. Dem Nordischen ganz entsprechend heißt es v. 6182: *VII escuiers maine avoec lui*. Hat der Verfertiger von Rochats Abschrift etwa VII für Vn gelesen? Cap. 336—337, 30 gehören wieder Wolfram allein an.

Hier beginnen Valvers Abenteuer, die aber im Nordischen nicht, wie in den beiden anderen Bearbeitungen, durch eine besondere Bemerkung eingeleitet werden. Besonders ausführlich in unserer Saga behandelt findet sich Valvers erstes Abenteuer, ein Turnier vor dem Schlosse eines Königs, den Chrestiens Thibaut de Tintagueil, der Sagaschreiber Saibas, Wolfram Lyppaut nennt. Die beiden Töchter desselben sind weder bei Chrestiens noch in der Saga mit Namen genannt, wie bei Wolfram, Obilot heißt bei Chrestiens *la petite*, in der Saga *hin yngri dottir Saibas*, Obie bei Chrestiens *la grande*, in der Saga *dottir Saibas hin ellri*. Melianz de Lis heißt in der Saga *Meliander*. Die Stelle des *buregráven von der stat*, der bei Wolfram Scherules heißt, bei Chrestiens *Gavain li fils Bertain* genannt wird, vertritt in der Saga *raðgjafi Saibas*. Von dem Namen von Gawans Pferd, Gringuliet, findet sich in der Saga so wenig eine Spur, als bei Chrestiens. — Ich hebe nun einzelne Stellen der Erzählung zur Vergleichung heraus und zwar die französischen aus M:

v. 6201:

Escuier, di-moi qui cist sont
Qui ci trespassent. Cil respont:
Sire, c'est Mélians de Lis,
Uns chevaliers preus et hardis.
Es-tu à lui? Sire, je non.
Teudavès mes sires a nom,

Hverir eru þessi riddarar er her riða?
Hann svarar: þessi er Meliander, einn
rikr riddari. Ertu með honom? sagði
Valver. Nei, herra, Grediens heitir minn
herra. Hann kann ek gerla, sagði Val-
ver, seg mer, hvar hann er. Hann for

1 dist. 2 qu'il le. 3 prouvera. 4 traison v. 6168: Ains le chief d'une quarentaine. 5 Cavalon (man vgl. Kapalon im Nord.).

Qui ne vaut mie mains de lui.
 Gauwains li respont sans anui:
 Teudavès jà connois-je bien.
 Û va-il? ne me cèle rien.
 Sire, à I tornoiement va,
 Que Mélians de Lis pris a
 Contre Tiebaut de Tingaguel,
 Et vous méismes, jà mon voel,
 El castiel contre ceus de fors.

v. 6216:

Dex, fait mesire Gauwains lors,
 Dont ne fu Mélians de Lis
 En la maison Tiébaut noris?
 Oil, sire, se Dex me saut.
 Ses pères ama moult Tiébaut
 Come son home et moult le crut,
 Qu'el lit mortel là ù il jut
 Son petit fil li comanda,
 Et cil le nourri et garda
 Au plus cièrement que il pot,
 Tant c'une siue fille sot
 Proier et requerre d'amor,
 Et celle dist que à nul jor
 S'amor ne li otrieroit
 Tant que il chevaliers seroit.

In der folgenden Scene ist zu bemerken, daß in der Saga und bei Chrestiens nicht, wie bei Wolfram 352, 7 *diu wirtin selbe komen was mit ir schoenen tohtern zwein*, sondern die letzteren mit ihren Frauen allein bis zur höchsten Schießscharte hinaufgestiegen sind, wo dann das Gespräch über Valver folgt.

v. 6334:

Et les dames et les puceles
 Vont par les plus haus lius séoir
 Por le tornoiement véoir

Das Nächste ist in der Saga viel kürzer gefasst.

v. 6387:

Et sa suer ki lés li séoit
 Li dist que plus bel i avoit;
 Et cele en fu moult corecie,
 Si s'est por li féir drécie;
 Mais les dames arrier le traient etc.

v. 6395:

Et li tornoiemens comence,
 Û ot brisie mainte lance
 Et maint cop d'espée feru,
 Et maint chevalier abatu;

til riddara atreidar, er þeir hafa mælt
 sin i milli Meliander ok Saibas.

Hversu má þat vera, sagði Valver,
 því at Meliander var i gærði Saibas
 ok er hann fostrson hans. Herra, kvað
 honom, sva er at sönnu, því at faðir
 hans var mikill vin Saibas, ok hann
 var með honom þar til er hann var va-
 xinn, en þa beiddist hann astar dottur
 hans, er hann unni með allri ast. En
 hon sagði at hann skyldi fyrr riddari
 vera.

En ðetr Saibas gengu upp i hitt hæsta
 vigskarð ok með þeim allr herrinn, at
 sia samkomu riddaranna.

þa mælti hin yngri: „Ek se annan rid-
 dara fridara ok má vera at hann se
 hraustari. Hin reidist miök ok vildi liosta
 hana. En meyjar er við varu bannuðu
 henni þat. En með riddaranum varð
 hin mesta atreid ok hinn hardasti bar-
 dagi ok steypist þar margr til jarda;
 en af öllum þeim er þar varu stozt eingi
 Meliandri, því at hann steypiti hverjum
 er hann inætti ok sem spiot hans brast,

Mais saciés que moult cier li coste,
 Qui a Mélian de Lis joste,
 Que devant sa lance ne dure
 Nus qu'il ne porte à tière dure,
 Et, se sa lance li pechoie,
 Grand cop de s'espée i emploie.
 Sel fait mius que tuit cil ne font,
 Qui d'une part et d'autre sont.
 S'en a si grant joie s'amie,
 Qu'ele ne s'en puet tenir mie
 Et dist: Dames, véés mervelles,
 Ains ne véistes ses parelles etc.

v. 6416:

Et la pucière dist: Jou voi
 Plus bel et mellor, se devint.

Hierauf schlägt dann die Ältere ihre Schwester im Zorn. Dieser Umstand fehlt bei Wolfram und um dieser Scene auszuweichen, hat er vielleicht den jugendlichen Töchtern die Frau Mutter zur Aufsicht mitgegeben, deren Gegenwart eine solche Auslassung verhindern musste, wie denn überhaupt Wolfram die Obie so viel als möglich zu entschuldigen sucht, vielleicht um nicht wieder bei den Frauen anzustoßen; man vgl. Cap. 365, 20—366, 1. — Die zwei Versuche Obiens, Valver zu schaden, dann sein Zusammentreffen mit Garins, der ihm Herberge anbietet, endlich mit dem König, der, statt ihn nach dem Wunsche seiner älteren Tochter als *þiofr* zu bestrafen, ihn so freundschaftlich als möglich behandelt, alle diese Züge haben das Französische und das Nordische mit einander gemeinsam. Nur daß auch an diesen Stellen in der Saga die Erzählung viel knapper gefasst ist als im Französischen. Es folgt dann die Bitte der jüngeren Tochter des Königs an *herra Valver*, er möchte, um sie zu retten, am Kampfe Theil nehmen, was dieser auch zusagt. Den scharfen Tadel, den der König bei Chrestiens und in der Saga gegen seine ältere Tochter, ihres Benehmens gegen die Jüngere wegen, ausspricht, finde ich bei Wolfram nicht, wohl auch aus dem oben angeführten Grunde. Am nächsten Morgen gibt *hin yngri konungs dottur* dem Valver die *gullstuka*, die er ihr zu Ehren tragen soll. Es folgt der Kampf. Man vergleiche:

v. 6874:

Après çou ne targièrent mie
 Li chevalier qu'il ne s'armascent;
 Armet, fors de la ville amascent;
 Et les damoseles resont
 Montées sor les murs amont
 Et les dames del castel totes
 I virent assambler les rotes

bra hann sverði sinu ok hio a baðar
 hendr sva at eingi pordi at biða hans.
 Ok unnasta hans varð fegin ok gat eigi
 þagat. Siaid nu, sagdi hon, eingi stendr
 honom af öllum riddarum ok eingi mun
 i heiminum.

Guð veit, kvað hin yngri systir hen-
 nar, her er fríðari riddari en hann er.

þvi næst herklæddist allt liðit ok reid
 ut af borginni. En allir menn ok konur
 gengu i vigskard borgarinnar. Ok Me-
 liander reid ekki fiarri halfa milu fram
 a völlinn fra liðinu.

De chevaliers fors et hardis;
 Devant tous Mélians de Lis
 S'en vint as rens, tous eslaissiés,
 Et ot ses compagnons laissiés,
 Bien lonc II arpens et demi.

Den Kampf selbst schildert Wolfram, seinem Geschmack entsprechend, sehr ausführlich, viel kürzer dagegen Chrestiens und die Saga. Von der Theilnahme des rothen Ritters (Parzival) am Kampfe weiß die Saga nichts, so wenig wie Chrestiens. Auch der versöhnende Abschluß und die Vermählung zwischen Melianz und Obie, wodurch diese noch einmal in ein freundliches Licht gesetzt wird, scheint Wolframs Erfindung zu sein, während in der Saga und bei Chrestiens kurz vor dem Schlusse des Auftrittes noch eine ziemlich unerquickliche Auseinandersetzung zwischen den beiden Schwestern in Scene gesetzt wird, die fast wieder zu Thätlichkeiten führt:

v. 6936:

Lors li éust doné I flat
 L'autre, s'on li vosist sofrir;
 Mais ne li laissièrent ferir
 Les dames qui entor estoient.

En hon varð miök reið ok vildi liosta
 hana; en meyjarnar stoðu fyrir, er hia
 varu.

Nachdem Valver sich hier verabschiedet, folgt sein zweites Abenteuer. Den bei Wolfram Vergulaht genannten König nennt Chrestiens *uns iovençiax, sor tos les autres li plus biax*; die Saga drückt sich ähnlich aus; *En síðan riðu þveir menn ok var annar ungr ok friðr*, indem sie natürlich unter dem letzteren den König meint. Schloß und Stadt haben weder bei Chrestiens noch in der Saga bestimmte Namen; doch stellt Rochat p. 103 a. a. O. ganz mit Recht die Behauptung auf, es sei die Hauptstadt des Königs von Ascalon — hier Kapitalon — gemeint, denn der Gandilbrasit der Saga beklagt sich gegen den König in allen drei Bearbeitungen über die üble Behandlung, die Valver — Gawains — (bei Rochat steht Parzival, was natürlich nur ein Versehen ist) von den aufgebrachten Bürgern der Stadt zu erfahren hat. Der von Rochat im Folgenden besprochene Rath, den der vavassor, in der Saga *konungs raðgiafi*, bei Wolfram Liddamus genannt, dem König in Betreff Valvers gibt, ist, um es kurz zu sagen, in der Saga ganz der nämliche und entbehrt ebenso sehr der näheren Begründung, im Gegensatz zu Wolframs Darstellung. Davon, daß Ehkunat, und nicht Gawan, den Kingrisin getödtet, sagt die Saga so wenig etwas als Chrestiens. Man vergleiche nun folgende einzelne Stellen:

v. 5643 (7095):

Et cil ceus¹ mon seignor Gawain²
 Salua³ et prist⁴ par lo frain⁵
 Et dit⁶: „Sire, io⁷ vos retaing⁸
 Ales vos⁹ en¹⁰ là dont ie vaing¹¹,
 Si descendes¹² en mes maisons;
 Il¹³ est huimais tans et saisons¹⁴.
 De esbergier¹⁵, s'or¹⁶ ne vos poise.
 J'ai¹⁷ une seror moult cortoise
 Qui de vos¹⁸ grant ioie fera etc.

v. 5758 (7210):

Uns vavasors¹⁹ endemantiers²⁰
 Entra laiains²¹, qui moult lor nut,
 Qui mon seignor² Gawain conut.
 Si les trova entrebaisant
 Et grant ioie entredemenant;
 Et des²² que il vit tele²³ ioie
 Ne pot tenir sa boche²⁴ coie,
 Ains s'ecria a grant vertu:
 Fame²⁵, honie²⁶ soies tu
 Et Deux²⁷ te destruite²⁸ et confonde,
 Que l'ome de trestot²⁹ lo³⁰ monde
 Que tu devroies plus hair
 Te laisses ensin³¹ conioir.

Von dem Schachspiel, mit dem die Belagerten sich dann vertheidigen, findet sich in der Saga nichts. Die ganze Schilderung des Kampfes ist in der Saga sehr kurz, im Gegensatz zu Chrestiens.

v. 6132 (7580):

Et a trestos³² ses valles³³ dist,
 Que en sa terre³⁴ s'en alassent
 Et ses chevax³⁵ en remenassent³⁶
 Trestos³⁷, fors sol son³⁸ guingalet³⁹.

Hann heilsaði herra Valver ok tok i hönd hans ok mælti til hans: Ek byð yðr at þer farið til kastala vars i vart herbergi því at nu er dagr miök liðinn ok timi at hvilast ok ek a þar systur ok mun hon yðr vel fagna.

En hon jataði því bliðliga ok kystust þau með sætum halsföngum. Þetta sa einn heimskr ribbaldi ok kendi þegar Valver ok æpti hari röðu: Guð gefi þer svivirðing kona er þu elskar þann er þu ættir mest at hata því at hann drap föður þinn.

þa sendi hann heim skialdsveina sina með hestum sinum nema Gvingvillot einn.

Man muß zugestehen, daß es sowohl im französischen, wie im nordischen Text zweifelhaft genug ist, ob Guingalet oder Gvingvillot der Name eines Knappen oder der eines Pferdes ist und wir können es daher Wolfram nicht so übel nehmen, wenn er das Letztere annimmt, obwohl das Erstere wohl die Meinung ist. Eine Menge anderer Namen,

1 sor. 2 monseigneur. 3 s'en va. 4 et le prist. 5 la main. 6 dist. 7 je. 8 retieng. 9 vous. 10 ent. 11 vieng. 12 bien descendrés. 13 bien 14 raisons. 15 herberger. 16 s'or. 17 g'ai. 18 vous. 19 vavasours. 20 endementiers. 21 laiains. v. 7214: Et moult très grant joie faisant. 22 puis. 23 cele. 24 bouke. 25 femme. 26 honnie. 27 dex. 28 destruisse. 29 trestout. 30 le. 31 ensi. 32 trestout. 33 varlés. 34 lor tière. 35 cevaus. 36 remenascent. 37 trestous. 38 fors que le. 39 Gringalet.

die sich bei Wolfram finden, hat weder Chrestiens noch die Saga aufzuweisen.

Nach dieser Erzählung von Valvers Abenteuern kehren alle drei Texte zu Parzival zurück. *En nu er at segja fra Percival* heißt es in der Saga, *De monsieur Gauvain se taist Ici li contes à estal. Si comence de Perceval* bei Chrestiens. Das Cap. 433—446 bei Wolfram Erzählte, nämlich Parzivals Zusammentreffen mit der nun als Klausnerin lebenden Sigune, findet sich weder bei Chrestiens noch in der nordischen Bearbeitung; eine Abweichung, die Rochat so gut als möglich zu erklären sucht.

Nachdem Parzival nun fünf Jahre umhergezogen ist, ohne zu einem Kreuz oder zu einer Kirche zu kommen und nur Auszeichnung in ritterlichen Leistungen gesucht hat, da trifft er an einem Charfreitag auf einen Zug von Büßenden, bei Chrestiens und in der Saga bestehend aus drei Rittern und zehn Damen, die ihn zu eines Einsiedlers Klause weisen. Man vergleiche:

v. 6179 (7627):

Et li uns des trois chevaliers
L'aresté¹ et dit²: „biaux³ sire chiers⁴,
Dont ne crees vos⁵ Jeshu Christ⁶
Qui la novele loi escrist,
Si la⁷ dona⁸ as chrestiens?⁹
Certes, ce¹⁰ n'est raisons ne biens
D'armes porter, ains est grans tors¹¹
Au ior que Jeshu Crist¹² fu mors.

þeir sögðu: Veit þu eigi, at nu er sa
dagr er kristr þoldi dauda til lausnar
öllu mankyni. Ok er þat eigi riddara
siðr at riða þa a þeim degi.

Die Auseinandersetzung der Ritter über des Tages Bedeutung ist in der Saga nicht so ausführlich als bei Chrestiens und Wolfram. Fast wörtliche Übereinstimmung beginnt wieder von v. 6227 des französischen Textes an:

v. 6227 (7675):

Dont¹³ venes vos¹⁴ ores ensi?
Fait Perchevaus¹⁵. Sire, de ci¹⁶,
D'un bon home¹⁷, d'un saint ermite¹⁸,
Qui en ceste forest¹⁹ habite . . .

Hvaðan komi þer nu? sagði hann: He-
ðan or mörkinni fra einum agætum guðs
þionostu manni.

v. 7681 (nach M):

Por Dieu, signor, là que féistes?
Que demandastes, que quesistes?
Coi? sire, fait une des dames,
De nos péciés li demandames

Hvat giörðu þer þar? kvað Percival.
þat sem allir kristnir menn eru skyldir
at giora; jatning synda sinna, ok tokum
hjalpræði til yfirbota. Sem Percival var

1 l'arrieste. 2 dist. 3 biaux. 4 ciers. 5 créés-vos. 6 Jhesucrist. 7 et le.
8 donna. 9 crestiens. 10 il. 11 tors. 12 Jhésucris. 13 et dont. 14 vous. 15 Per-
chevaus. 16 chi. 17 preudome. 18 hermite. 19 foriest.

Consel, et confesse en préismes.
 La plus grant besoingne i féismes,
 Que nus crestiens puisse faire,
 Qui voelle a Damledieu retraire.
 Cou que Percevaus oi ot
 Le fist plorer, et se li plot
 Que au saint home alast parler:
 Là vorrai-jou, fait il, aler;
 Aler i voel, se jou savoie
 Tenir le sentier et la voie.

slikt skiljandi, þa komst hann við miök
 i hjarta sinu ok kom honom i hug hversu
 ferliga hann hafði lifat ok mælti hann þa
 til riddaranna: Mer líkr at fara til þessa
 einsetumanns ef ek ma finna hann ok
 þeir þegar visudu honom a þann veg
 sem þeir foru fra hans.

Bei Wolfram dagegen rathen die Ritter selbst dem Parzival, er solle zu dem Einsiedler gehen und sich bei ihm Rath und Vergebung seiner Sünden holen. Vgl. Cap. 448, 21 ff.

Die letzte ausführliche Schilderung, die die Saga uns bietet, spielt in der Klause des Einsiedlers. Die Bitte der mit den Rittern reisenden Damen an Parzival, bei der Gesellschaft zu bleiben und sich zu erholen, scheint Wolframs Erfindung, dessen germanischem Gastfreundschaftsgefühl ein einfaches *Atant à Dieu s'entrecomandent, Riens nule plus ne se demandent* nicht genügen konnte.

Was den Aufenthalt bei dem Klausner betrifft, so ist zuerst zu bemerken, daß Chrestiens und die Saga seinen Namen nicht kennen, indem der erstere ihn *li preudom*, die Saga ihn *hinn godi maðr* nennt. Daß er Parzivals Onkel ist, sagt er in beiden Bearbeitungen und überhaupt ist die Darstellung übereinstimmend, wie sich gleich daran zeigt, daß das Geständniß, er habe innerhalb fünf Jahren weder um Kirche noch Kreuz sich bekümmert, nicht Parzival selbst, wie bei Wolfram, in den Mund gelegt, sondern vorausgeschickt wird.

v. 6147 (7595):

Ce sont cinq ans trestuit¹ entier,
 Ains que il entra² en mostier,
 Ne Deu³, ne sa crois aora⁴.
 Tot⁵ ensin⁶ V ans demora⁷;
 Porce ne relaissoit il mie
 A requerre chevalerie,
 Que les estranges aventures,
 Les félenesses et les dures

v. 7602 (nach M):

Aloit querant, et s'en trova
 Tant que moult bien s'i esprova;

v. 7610 (nach M):

Ensi les V ans exploita
 C'onques de Dieu ne li sovint.

En nu er at segja fra Percival, at hann
 lifir sva fimm vetr at hann kom hvarki
 til kross ne kirkju, sva var honom mikill
 hugr a at fremjast at riddaraskap ok lei-
 taði allra hinna hörðustu riddara, ok
 fann öngvan sva rökvan at hann sigra-
 ðist eigi a honom ok for sva ut þessa
 fimm vetr at honom kom aldri guð i hug.

1 trestot. 2 entrast. 3 Dieu. 4 n'aoura. 5 tout. 6 ensi. 7 exploita. v 7599:
 li pour çou ne lascia il mie.

Er bekennt dann dem Einsiedler seine Stunden:

v. 7738 (nach M):

Sire, fait-il, bien a V ans
Que jou ne soi ù ge me fui,
Ne Dieu n'amai ne Diu ne crui;
N'onques puis ne fis se mal non.

Herra, kvað Percival, nu eru líðnir fimm
vetr síðan ek bað guð mer miskunnar
ok einga tru hafða ek til hans; ek hefi
þat eitt giort a þessum fimm vetrum er
illt er.

Er bekennt dann, daß er den Graal und die blutige Lanze gesehen und nicht danach gefragt habe und erhält eine kurze Auskunft über Beides. Dein erstes Vergehen, sagt der Einsiedler, war, daß du gegen den Willen deiner Mutter dich von ihr trenntest; dein zweites, daß du auf der Gralsburg nicht fragtest, und du wärest längst verloren, wenn nicht deine Mutter bei Gott Fürbitte für dich eingelegt hätte. — Was ihm sein Onkel besonders empfiehlt, ist, die Kirche zu besuchen, Messe zu hören und barmherzig gegen alle Dürftigen zu sein. Parzival verweilt nun zwei Tage bei dem Klausner.

Hier kehren nun Chrestiens und Wolfram zu den Erlebnissen Gawans zurück, während der Verfasser der Saga einen selbständigen Schluß zu seiner Darstellung bietet, der, so kurz er ist, der poetischen Gerechtigkeit doch einigermaßen Rechnung trägt. Ich lasse ihn hier folgen:

Hann reid nu brott ok letti eigi fyrr en hann kom til fögru borgar, ok varð Blankiflur, unnusta hans, honom harðla fegin ok allir aðrir þeir sem varu þar fyrr. Fekk Percival þa Blankiflur ok giordist agætr höfðingi yfir öllu ríki hennar sva agætr ok sigrsæll at aldri atti hann sva vopnaskipti við riddara at ekki sigraðist hann. Ok mætti hann öllum hinum snarpastum riddarum er varu um hans daga. Ok lykr her sögu Percival riddara.

3. So weit die Saga und soweit die von mir anzustellende Einzelvergleihung des nordischen Textes mit dem französischen des Chrestiens. Das meiner Überzeugung nach vollständig feststehende Resultat derselben läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß der Verfasser der Parzivalsaga nicht nur die französische Bearbeitung desselben Stoffes, wie sie uns im Conte del Graal des Chrestiens de Troyes vorliegt, zur Vorlage und zum Vorbilde gehabt hat, sondern sich mit wenigen Ausnahmen viel enger an dies sein Vorbild angeschlossen hat, als der deutsche, wenigstens zum Theil nach demselben Vorbilde arbeitende Dichter Wolfram von Eschenbach.

Wir müssen aber noch einen Schritt weiter gehen. Ein Blick auf die Saga lehrt, daß ihr Inhalt in sich keinen Abschluß hat. Um nur

eins anzuführen, so fehlt dem Besuch auf der Gralsburg alle Pointe, wenn nicht Parzival später Gelegenheit gegeben wird, dahin zurückzukehren, um die verhängnisvolle Frage zu thun und das Gralskönigthum zu erlangen. Dies und Anderes weist darauf hin, daß der vom Sagaschreiber improvisierte Schluß ein gewaltsamer ist, will sagen, daß seine Vorlage nur ein Bruchstück eines unvollendeten Gedichtes gewesen ist. Und so steht es auch. Es ist erwiesen, daß Chrestiens Gedicht nur etwa bis Cap. 645 des Wolframschen Gedichtes gereicht hat, von wo an dann die Arbeit der Fortsetzer zu rechnen ist. Wir müssen also das Resultat dahin formulieren, daß der Sagaschreiber nur die Arbeit Chrestiens, nicht die seiner Fortsetzer zur Vorlage gehabt hat. Aber noch zwei Punkte, die vielleicht Bedenken erregen könnten, sind hierbei zu besprechen.

1. Chrestiens Werk hat eine Vorgeschichte, die in der Saga fehlt. Das ist wahr; aber halten wir dagegen, daß einmal diese Vorgeschichte sich nur in dem Manuscripte von Mons findet, daß sie ferner offenbar auch Wolfram nicht vorgelegen hat, und endlich, daß es nicht unwahrscheinlich ist, daß diese Vorgeschichte, wie wir sie bei Potvin abgedruckt finden, nicht das Werk Chrestiens, sondern eines seiner Nachdichter ist, so sehen wir deutlich, daß dieser Punkt gar keine Schwierigkeit macht und daß sich höchstens das daraus schließen läßt, daß dem nordischen Bearbeiter das Manuscript von Mons nicht vorgelegen hat, ein Resultat, das sich ebenso sicher schon aus den Abweichungen in den Namen und aus dem Fehlen des Inhaltes der eingeschobenen 200 Verse in der Saga ergibt. Der Verfasser der Saga hat eine Handschrift aus der Gruppe, die *Perceval le vieil* überschrieben ist, vor sich gehabt.

2. Wenn aber Chrestiens Werk dem Verfasser der Saga, soweit es vollendet war, vorgelegen hat, so ist es, besonders wenn wir dazu nehmen, wie genau der letztere sich an seine Vorlage hält, von vorn herein wahrscheinlich, daß seine Bearbeitung im Stoffe ebenso weit reichte als seine Vorlage. Dem ist aber thatsächlich nicht so. Reicht Chrestiens Werk in Wolframs Bearbeitung etwa bis Cap. 645, so schließt die Saga etwa an der Stelle, die Cap. 503 bei Wolfram entspricht. Daß uns nicht etwa der Schluß verloren gegangen ist, wie man wohl meinen könnte, sehen wir an den Schlußworten: *Ok lykr her sögu Percival riddara*, deutlich genug. Diese Schwierigkeit löst sich wohl dadurch, daß in allen drei früher besprochenen Handschriften, die unter anderm auch die Parzivalsaga enthalten, gleich auf diese ein

Valvers þattr folgt, also ein Bruchstück einer *Valverssaga*, von dem mir leider jetzt nur Anfang und Ende vorliegt. Der Anfang lautet: (vgl. *Samlingar utgifna af Svenska Fornskrift-Sällskapet. Andra delen. Häft 2—4. Herr Ivan Lejon-riddaren. Stockholm 1849 p. CXXXIV.*)

Nu hefr her upp ödro sinni ok seger af storvirkium herra Valver ok hans ferðum. Sem hann reid af kastali þeim er hann hafði i verit. Geck folkit ath milli daguerdar mals ok nons ok bado hann huergi fara. Þa kom hann ath eik einni mikilli saa hann þar liggja einn riddara helldr lagt ok miok saran ok eina mey halfdauda ok miok syrgiandi etc.

Mit den letzten Zeilen vergleiche man folgende Stelle im französischen Text: v. 7898 f.: *Et vit ·I· kaisne haut et grant, Trop bien fuellu por ombre rendre.* v. 7914 ff.: *Atant desous le kesne esgarde. Et vit séoir une pucière Qui moult li samblast estre bele* v. 7920: *Si s'esforçoit moult de duel faire, Por ·I· chevalier duel faisoit Que elle moult souvent baisoit Es ex, el front et en la bouce. Quant mesire Gauwains l'aprouce, Si voit le chevalir blecié, Qui le vis avoit dépecié, Et ot une plaie moult grief D'une espée parmi le chief etc.*

Die Identität beider Szenen ist wohl einleuchtend. Der Schluß des Bruchstücks ist folgender:

Lillo sidar stod herra Valver upp ok geck til scetis sins. enn allt folkk er i var stadnum var honom til þionosto ok kollodo hann herra sin ok lavard. Þa var ok full öll hallin af folki. hann saa einn ungan ok hæversklighan mann. Hann kalladi hann til sin ok mælti leyningha til hans. Af þui ath ek hafer valit þik einn af ollum er her ero inni til tranadar mans þa bid ek þik ath þu rider mz mino eyrindi til mins herra Artus konungs.

Man vergleiche folgende Stellen im französischen Text: v. 10441: *Et mesire Gauwains a tant Parlet à sa seror la bièle Que il se liève et si apièle Un varlet que il voit à destre, Celui qui plus li sambloit estre Vistes et preus et servitables Et plus sages et plus resnables De tos les varlés de la sale; En une cambre s'en avale Et li varlés seus avoec lui; Quant il furent ensamble andui, Se le dist: Varlet, jou te quit Moult preu, moult sage et moult bien duit; Se jou ·I· mien conseil te di, Del celer moult bien te casti, Pour çou que tu i aies preu etc.* v. 10464 f.: *Amis, fait il, dont iras tu A mon oncle le roi Artu.*

Daß auch diese Stelle in beiden Bearbeitungen übereinstimmt, bedarf wohl keines besondern Nachweises. So entspricht also die Anfangs- und die Schlußpartie des Bruchstücks der Erzählung, wie sie sich an den betreffenden Stellen im Französischen findet, und es scheint mir keine sehr gewagte Annahme, wenn wir daraus schließen, daß das

von diesem Anfang und Ende eingeschlossene Bruchstück die entsprechende Partie des französischen Gedichtes (v. 7893—10465) zur Vorlage gehabt hat*). Von v. 10465 bis zum Schluß des *Perceval le viel* sind noch etwas über 100 Verse, die der Sagaschreiber aus irgend einem uns unbekanntem Grunde in seiner Bearbeitung nicht berücksichtigt hat. — Das Resultat dieser Erörterung ist also, daß Parzivalsaga und Valversþattr zusammen dem Inhalt von Chrestiens *Perceval le viel* entsprechen und eine Handschrift des letzteren Gedichtes zur Vorlage gehabt haben. Warum aber die Trennung zwischen den beiden ursprünglich zusammengehörigen Stoffen? Ich meine, der Verfasser der Parzivalsaga hat — und dies mit einem sehr richtigen Instincte — wohl gefühlt, daß jetzt, wo bei ihm der Hauptheld der Saga glücklich in den Hafen eingelaufen war, die Nebenrolle, in der Valver in der weiteren Erzählung noch auftreten sollte, nur einen sehr matten und kläglichen Eindruck machen würde, und aus diesem Grunde dem noch übrigen Theil seiner Vorlage eine gesonderte Existenz gegeben, allerdings das dabei aus dem Auge lassend, daß dadurch der in die Parzivalsaga enger verflochtene Theil der Valverssaga ebenfalls seine Pointe einbüße, was freilich nicht zu vermeiden war, da dem französischen Buch das Ende fehlte.

IV. Abfassungszeit und Verfasser der Saga.

Ohne, etwa aus Styl oder Inhalt unserer Saga, auf einen bestimmten Verfasser schließen zu können oder zu wollen, möchte ich nur einige allgemeinere Notizen unter dieser Rubrik zusammenstellen.

Für die Zeit der Abfassung sind uns folgende Momente gegeben. Der Tod Chrestiens de Troyes fällt spätestens in den Anfang des 13. Jhd. Die Pergamenthandschrift, welche die Saga enthält, fällt nach Arvidsson etwa in das Ende des 14. Jhd. Nun wissen wir, daß Euphemia, die Gemahlin des Hakon Magnusson († 1312), *patrona litterarum* genannt, mehrfache Bearbeitungen fremder Stoffe in nordischer Prosa veranlasst hat; so den Iwein 1302. Ihrer Anregung verdanken wir daher wahrscheinlich auch die Abfassung der Parzivalsaga.

Was die eigenen Leistungen des Verfassers betrifft, so ist vor allem zu rühmen die schmucklose, einfache, aber gerade in dieser Einfachheit ansprechende Sprache, die der Saga trotz des Fehlens einer

*) Durch Herrn Prof. Zarnckes gütige Vermittlung habe ich nachträglich eine Inhaltsangabe des Valvers þattr von dem bekannten dänischen Sprachforscher Herrn Dr. Ludwig Wimmer in Kopenhagen erhalten, welche meine oben ausgesprochene Vermuthung bestätigt. Nächstens mehr darüber.

ganz selbständigen Behandlung des Stoffes unter den verschiedenen Bearbeitungen der Parzivalssaga nicht den untersten Platz anweist. Und sollen wir den Autor deshalb tadeln, weil er sich in seiner Darstellung genau an seine Vorlage hielt? Sicher nicht. Wolfram — das sehen wir aus seinem Werke deutlich — wollte von Anfang an mehr als bloß eine verständliche Übersetzung des französischen Gedichtes in deutscher Sprache geben; er wollte in der Art, wie er es wiedergab, dem romantischen Stoff ein deutsches Gepräge verleihen, und wir müssen sagen, daß ihm dies vorzüglich gelungen ist; der Dichter der englischen Romanze hat zwar wahrscheinlich auch Chrestiens vor sich gehabt, hat aber mit poetischer Lizenz manches Neue hinzugefügt, manche Züge verändert. Unser nordischer Bearbeiter hat, wie mir scheinen will, einfach den Zweck vor Augen gehabt, seinen gebildeten Landsleuten den fremdartigen, aber eben dadurch anziehenden Stoff des französischen Gedichtes in schlichter, leicht verständlicher Fassung vorzuführen und diesem Zweck diente die Art der Schilderung, wie wir sie in der Saga vor uns sehen, vortrefflich.

Ferner hat unser Autor Anfang und Schluß der Saga als sein Eigenthum zu beanspruchen. Der Eingang ist, wie schon bemerkt, kein großes Meisterstück, der Schluß einfach und durch die Verhältnisse gegeben. Über das ohne Fortsetzung in der Mitte stehende Stück, das uns die Abenteuer Valvers erzählt, wurde schon gesprochen. Endlich sind Zuthaten des Nordländers die meist absichtlich mit Reimklang versehenen Sprichwörter, die er mit Vorliebe zuweilen in die Erzählung einwebt und von denen ich hier schließlich einige Proben mittheilen will.

Cap. 4. *Sa er illa fallinn at berjast er eigi kann vopnum verjast. Sa er vita vil sinn drengskaparleik, þarf drengskap ok vaskleik.*

Cap. 5. *Gott kemr aldín af goðum víði. Sva er ok goðr maðr með goðum síði.*

Cap. 6. *Ahyggja bitr sart sem hildir ok rœnir margan sinni hvíld.*

Cap. 7. *Sendi guð yðr gott til handa, hvat sem hann vil giora af vorum vanda.*

Cap. 8. *Ast er öllum hlutum kœra ri hverjum þeim er tryggr er elskari.*

Cap. 11. *Ulik var ast manna forðum, sem hon syndi i sinum orðum. Þa var trygð þa er nu er hrygð. Þa var blitt þa er nu er stritt.*

Cap. 12. *En hon sat þar eptir er eigi vildi skilja við dauðan unasta, su er sanna ast hefir a manni þo at hon karlmann aldri kanni.*

Cap. 13. *Sva var hann þetta miök ihugandi ok sva tok hann þa miök at unna at ekki matti hann þa annat kunna.*

Cap. 14. *Nu mattu þeir af þessu giora þat er bokin mun i ljós bera.*

Namentlich gern stehen diese gereimten Zeilen am Schlusse von Kapiteln, wo sie einen ähnlichen Eindruck machen, wie die gereimten Zeilen am Schlusse einer größeren, ungereimten Einzelrede in einem Schiller'schen Drama, und einem ähnlichen Zwecke dienten sie bei dem nordischen Dichter wahrscheinlich auch.

Schließlich will ich noch die Bemerkung anfügen, daß, wenn nicht besondere Hindernisse in den Weg treten, ich zu Anfang des Jahres 1870 den Freunden unserer Wissenschaft eine von mir mit Zugrundlegung des Cod. Holmianus besorgte editio princeps aller altnordischen romantischen Saga's vorlegen zu können hoffe, die, wie ich auf den vorigen Seiten an der Parzivalsaga, als einer der wichtigsten von ihnen, gezeigt zu haben glaube, für die Gesamtbeurtheilung dieser Sagenkreise von nicht geringem Interesse sind.



